



# HOESCH



**= WERKZEITSCHRIFT DER HOESCH AKTIENGESellschaft =**

15. Jahrgang

Mai 1939

Nummer 5

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront

H



Ehre die Arbeit und achte den Arbeiter, so ehrt du dein Volk.

Adolf Hitler

## „Wir Werkleute all“

Von Heinrich Lersch

Wir Werkleute all, wir alte und junge, wir Männer und Frau'n,  
die wir nur Flammen, Gluten, Massen und Kräfte schau'n,  
wir, die wir die Flammen, Gluten und Kräfte bezwingen:  
hört unsre Häuste das Lied der Arbeit singen.

Wir Werkleute all tragen unter dem blauen Tuch  
wie ihr eine Seele, die weint und jubelt unter Segen und Fluch,  
und neben dem lauten Leben ein Mensch sein mit allen Gefühlen,  
in Liebe und Frühling, in Armut und Not, Erde und Himmel wühlen.

Wir Werkleute all sind allen Werks Fundament!

Auf unseren Leibern stehn die Maschinen, auf unseren Leibern der Hoch-  
ofen brennt;

auch unsere Seelen zwingen wir in Hebel und Walzen, Räder und Achsen,  
darum können sie nicht mit steilen Bäumen in Gottes Himmel wachsen.  
Wir Werkleute all hüten Gottes Erde und machen sie untertan —  
darum ist Gott uns gnädig, wenn wir im Tod uns ihm nah'n,  
und zerbräch diese Erde, loderten aus den Spalten des Erdkerns Flam-  
men —

wir Werkleute all, wir schmiedeten sie wieder mit stählernen Ringen  
aus Trägern und Schienen zusammen.

# Zum Ehrentag der deutschen Arbeit

Von Gaupressewarter der D.N.Z. Georg Reimann, Düsseldorf

Zum siebenten Male beging das deutsche Volk die Feier des 1. Mai, diesmal im Großdeutschland der 80 Millionen, zum siebenten Male bekannte es sich zu dem ewigen Grundsatz:

**„Ehre den Arbeiter — so ehrt du dein Volk.“**

Länger als vierzig Jahre hat der verproletarisierte deutsche Arbeiter an diesem Tage die Fahne des Klassenkampfes durch die Straßen getragen und hat geglaubt, sich unter ihr eine bessere Zukunft erkämpfen zu können. Vierzig Jahre lang hat er demonstriert für die Diktatur des Proletariats, von der er sich das Paradies auf Erden erhoffte. Dann aber kam die furchtbare Ernüchterung und die rote Nelke im Knopfloch verschwand, da drei Jahrzehnte nicht zu einem Bruchteil zu erfüllen vermochten, was am 1. Mai 1904 aus den Spalten der sozialdemokratischen Zeitungen als Zukunftsbild leuchtete:

„An alle Arbeiter! Ihr Arbeiter werdet auf eigenen Wagen fahren, auf eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schönheitstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen. Oder ihr faßt mit eurem Luftgepäck über Erden im Wettflug mit den Wolken, Winden und Stürmen dahin. Nichts wird euch mangeln, keine irdische Pracht gibt es, die euer Auge nicht schaut. Fragt ihr aber, wer euch solches bringen wird: Nur einzig und allein der sozialdemokratische Zukunftsstaat! Er ist die Erfüllung unserer kühnsten Träume. Was je euer Herz ersehnt, was euer Mund erwartungsschauernd in stammelnde Worte kleidet — dann habt ihr das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden. Schon bricht der Morgen an, bald muß der Tag in goldiger Helle erstrahlen.“

Auf die goldige Helle eines solchen Tages hat die deutsche Arbeiterschaft vergeblich gewartet, bis aus tiefster Not neues Wollen brach und der Wille härter war als die Not.

Adolf Hitler sprach dieses Wollen aus in den Worten am 1. Mai 1933:

„Wir wollen uns den Wiederaufstieg unseres Volkes durch unseren Fleiß, unsere Beharrlichkeit, unseren Willen ehrlich verdienen. Wir bitten nicht den Allmächtigen: Herr, mach du uns frei! Wir wollen tätig sein, arbeiten und uns brüderlich vertragen, miteinander ringen, auf daß einmal die Stunde kommt, da wir vor ihn hintreten können und ihn bitten dürfen: Herr, du siehst, wir haben uns geändert, das deutsche Volk ist nicht mehr das Volk der Ehrlosigkeit, der Schande, der Selbstzerfleischung, der Kleinmütigkeit und Kleingläubigkeit; nein, Herr, das deutsche Volk ist wieder stark geworden in seinem Geiste, stark in seinem Willen, stark in seiner Beharrlichkeit, stark im Ertragen aller Opfer. Herr, wir lassen nicht von dir, nun segne unseren Tag und unsere Freiheit und damit unser deutsches Volk und Vaterland.“

Darum ziehen wir alle an diesem Tage Jahr für Jahr hinaus, die Millionen deutscher Volksgenossen, Arbeiter der Faust und der Stirn, Bauern und Soldaten, Angestellte, Handwerker und Betriebsführer, alle, alle, um Zeugnis abzulegen für den Willen, an diesem Aufbau der Nation mitzuhelfen, wie es der Führer verlangte. Ein wieder einzig gewordenes Volk hat zu sich selbst gesprochen, und überall, wo sich Deutsche um den Maibaum scharen, gedenken sie in Dankbarkeit des Mannes, der vor sechs Jahren die Arbeit auf den Ehrenschild erhob und die unvergänglichen Sätze prägte:

**„Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem Deutschen Reich den deutschen Arbeiter erkämpft!“**

Seit jenen Tagen wurden die Jahre deutscher Geschichte nicht vertan. Aus jenem ersten Zeit einer Gefinnung, einer Idee am 1. Mai 1933 wuchs die gewaltige Organisation aller schaffenden Deutschen, die Deutsche Arbeitsfront, wuchs die deutsche Volksgemeinschaft und die Kraft zum Marsch in ein Großdeutschland. Die Brüder in Österreich kehrten heim ins Mutterland und schreiten einer glücklichen Zukunft entgegen, die Volksgenossen des Sudetenlandes wurden aus Tyrannei geführt und der Heimat angegliedert, Böhmen und Mähren wurden von Großdeutschlands Grenzen umschlossen und alle Memeldeutschen wurden wieder Reichsdeutsche. Adolf Hitler hat die Politik als die Kunst bezeichnet, die das unmögliche Erscheinende möglich zu machen hat. Die Beherrschung dieser Kunst hat er mehr als einmal bewiesen, und so ist das Wunder der Gestaltung Großdeutschlands durch einen einzigen Willen möglich geworden.

So feierten wir in diesem Jahre noch freudiger als sonst dieses Fest des 1. Mai, den „Nationalen Feiertag des deutschen Volkes“,

als Frühlingsfest, als Fest des wieder erwachenden und wieder aufsteigenden Lebens, als Fest des deutschen Lebens- und Zukunftswillens! Und wenn die Nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ das alte Lied „Freut euch des Lebens“ mit einem neu unterlegten Text als Parole über die volkstümliche Ausgestaltung dieses Festes gesagt hat, so soll das der Ausdruck der neuen deutschen Lebensbejahung sein!

Sowohl, wir glauben wieder, daß dieses Leben tausendfach lebenswert ist! Wir leugnen, daß die Menschen, zu ewiger Sünde verdammt, um der Neue und der Buße willen auf der Erde sind, wir glauben vielmehr, daß sie um der lebendigen Tat willen auf der Erde sind, daß sie in Pflicht und Arbeit und Opfern sich zu beweisen haben — und daß sie nach der Arbeit auch Anspruch auf echte Freude und Fröhlichkeit haben! In diesem Sinne ist also die Parole „Freut euch des Lebens“ zu verstehen.

Wir haben Grund genug dazu: gab ihn uns doch schon allein die sozialpolitische Neugestaltung Deutschlands. Der von der nationalsozialistischen Idee vertretene Sozialismus ist die Weltanschauung, die im Gegensatz zur überwundenen liberalen Epoche des trassen Individualismus die Volksgemeinschaft über den einzelnen stellt, die den einzelnen nicht als Selbstzweck ansieht, sondern ihn in Beziehung setzt zu seinen Volksgenossen und auch in Beziehung setzt zu seinen Vorfahren und Nachfahren — die Weltanschauung, die ihn als Glied seines Volkes wertet. Der Sozialismus betreibt damit keine Gleichmacherei, keine Zerstörung von Persönlichkeiten und weiß, daß „Männer die Geschichte machen“. Aber die Persönlichkeit hat ihre Fähigkeiten im Rahmen und im Dienste der Gemeinschaft zu entfalten. Ihr Wert beruht in ihrer Leistung für das Volk. Der Sozialismus stellt damit in der Tat die Persönlichkeit höher als es der Individualismus tat, denn er stellt ihr größere Aufgaben. Ueber dem Wollen und Wünschen aller Volksgenossen steht der Satz des Programms der NSDAP.: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“

Standen die Mai feiern der ersten Jahre mit Recht im Zeichen der frohen Sicherheit, daß es gelingen würde, die Not jener Tage und die Arbeitslosigkeit als Erbe der Nachkriegsjahre zu überwinden, stehen wir heute um den Maibaum geschart, in der frohen Ueberzeugung, daß es keinen arbeitsfähigen und arbeitswilligen Deutschen mehr gibt, dem nicht ein Arbeitsplatz zur Verfügung steht; im Gegenteil: Deutschland hat Facharbeitermangel und wendet alle Sorge seinem schaffenden Nachwuchs zu.

Wenn in einem Volke eine solche gewaltige Masse neu entsteht, wie wir sie im Arbeitertum vor uns sehen — wenn ein Volk in einem Jahrhundert von 25 Millionen auf über 80 Millionen anwächst, so liegt in einem solch unerhörten Vorgang eine Absicht der Geschichte, und das heißt, daß der in der Geschichte wirkende, lebendige Gott von uns allen etwas Besonderes fordert, dessen wir gerade an diesem 1. Mai eingedenk sein wollen: Der deutsche Arbeiter soll die neue, junge Kraft sein, die das Leben der Volksgemeinschaft ergreift, es erneuert und verzüngt. Das muß sein Wille sein, denn es ist der Wille der ruhmreichen deutschen Geschichte. Verjüngtes Leben und Streben zu neuen hohen Zielen ist der geschichtliche Beruf des deutschen schaffenden Menschen. Diese Aufgabe war durch marxistischen Irrwahn bedroht, aber Adolf Hitler hat sie gerettet. Der Schaffende im nationalsozialistischen Deutschland wird nie zurückbleiben, wird nie enttäuscht und müde den Lauf der großen Dinge an sich vorüberziehen lassen. Nein, er wird sich den Aufgaben öffnen und zuwenden, die jetzt vor seinen Blicken stehen, denn er ist frisch und stark genug und glaubt an das Brudertum der Volksgemeinschaft.

In diesem Sinne haben wir gerade den diesjährigen 1. Mai begangen und zugleich als uraltes Fest des wieder aufsteigenden Lebens, des ewigen deutschen Lebens auf dieser Erde. Der Geist des Nationalsozialismus, der Glaube an die sieghafte Kraft der Volksgemeinschaft muß das ganze deutsche Volk erfüllen. Das ist der Sinn der deutschen Maifeier, daß sie die Größe und Kraft der Idee Adolf Hitlers dem deutschen Volke und der gesamten Welt zeigt und damit den unerschütterlichen Willen kundgibt, daß wir auf dem Wege zur Freiheit, zu Brot und Lebensraum fortschreiten werden bis zum Siege. — Das Volk Großdeutschlands schreitet weiter in eine glückhafte, helle Zukunft. Sie wird um so heller werden, je mehr wir jenen Spruch beherzigen, den ich einmal in einem Büchlein las:

**„Meister sollst du werden in deinem Beruf, nicht um deiner selbst willen, sondern um deinem Volke eine bessere Zukunft zu schaffen.“**

Für uns alle aber liegt die Größe unserer Tage nicht nur darin, heute Mitbauer an einem Ewigkeitsfundament zu sein, sondern ganz besonders darin, dem Führer, der uns zu der Erkenntnis der tatsächlichen Wahrheiten des Lebens geführt hat, zu helfen. —

## Gustav von Mallinckrodt †

Am 3. März 1939, wenige Wochen vor der Vollendung seines achtzigsten Lebensjahres, verschied zu Köln, seiner Vaterstadt, Herr Dr. jur. Gustav von Mallinckrodt an einer Lungenentzündung. Wir haben dies unseren Lesern durch Veröffentlichung der Todesanzeige des Aufsichtsrats und Vorstandes in der vorigen Ausgabe dieser Zeitschrift zur Kenntnis gebracht; sein jahrzehntelanges Wirken in den Aufsichtsräten unserer Gesellschaft und ihrer Vorgängerinnen lassen es aber geboten und als Pflicht der Dankbarkeit erscheinen, dieses seltenen Mannes eingehender hier zu gedenken.

Mehr als fünfunddreißig Jahre lang hat Gustav von Mallinckrodt regsten Anteil an der Entwicklung unserer Werke genommen; man kann sagen, daß seine Mitarbeit an diesen, seine Sorge für ihr Gedeihen, den Kern seiner Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete ausgemacht hat. Als fünfundvierzigjähriger Mann trat er im Jahre 1904 in den Aufsichtsrat des Kölner Bergwerksvereins ein. Damit setzte er eine Ueberlieferung fort, die bis zur Gründung dieser Gesellschaft, der ersten Kohlenbergbau treibenden Aktiengesellschaft in Preußen, zurückreicht, nämlich bis zum Jahre 1845. Sein Großvater, Gustav Mallinckrodt, 1799 in Dortmund geboren, seit 1836 in Köln als Kaufmann tätig, war mit Gustav Mevissen, von dem die Anregung ausging, Gründer einer Zivilgesellschaft, die seit dem genannten Jahre 1845 nördlich von Essen, in unmittelbarer Nähe der Stationen Alteneisen und Borbeck der im Bau befindlichen Köln-Mindener Bahn, eine Anzahl aneinanderliegender Steinkohlenfelder und Mutungen erwarb. Gustav Mallinckrodt leitete die technischen Vorarbeiten und stand Mevissen in dem jahrelangen Kampf um die Genehmigung der Neugründung als Aktiengesellschaft tätig zur Seite. Unter seiner Leitung wurde auch Mitte Oktober 1845 der erste Spatenstich zum Schacht Neuköln und kurz darauf derjenige zum Schacht Anna getan. Im Verwaltungsrat der Gesellschaft blieb Gustav Mallinckrodt bis 1856. In diesem Jahre trat ein anderes Mitglied der Familie an seine Stelle, Felix Mallinckrodt, der, vorher im staatlichen Bergfach tätig, mehrere Jahre lang den Betrieb des Werkes geleitet hatte, bis ihn der Bergmeister Feldmann ablöste. Felix Mallinckrodt gehörte dem Verwaltungsrat bis 1880 an, die letzten acht Jahre als dessen stellvertretender Vorsitz. Er fand seinen Nachfolger im Geh. Kommerzienrat Gustav von Mallinckrodt, dem Vater des Mannes, dem diese Zeilen gelten. Seit 1884 bis zu seinem Tode im Jahre 1904 führte Geheimrat Gustav von Mallinckrodt den Vorsitz und entfaltete eine unermüdete, erfolggekrönte Tätigkeit im Aufsichtsrat des Kölner Bergwerksvereins.

Die nächste Generalversammlung nach seinem Tode wählte seinen Sohn, Dr. jur. Gustav von Mallinckrodt, in den Aufsichtsrat, der in diesem alsbald das Amt eines Schriftführers übernahm. Seitdem ist in den Büchern der Gesellschaft kaum eine Niederschrift enthalten, die nicht den Namen Gustav von Mallinckrodt trägt. Sechs Jahre später, 1912, wurde er zum stellvertretenden und noch in demselben Jahre zum 1. Vorsitz des Aufsichtsrats bestellt. In dieses erste Jahr seiner Aufsichtsratsführung fällt eine der wichtigsten Entscheidungen, welche der Kölner Bergwerksverein im Laufe seiner Geschichte zu treffen hatte, nämlich die Verschmelzung mit der nördlich von seinen Grubenfeldern marktscheidenden Bergbaugesellschaft Neuesen. Der Köln-Neuesener Bergwerksverein, wie er seitdem hieß, gewann damit die beiden wertvollen Grubenfelder August und Ludolph zurück, die er im Jahre 1855, um Geldmittel für den weiteren Ausbau zu bekommen, abgetrennt hatte. In den langwierigen Verhandlungen, die diesem Entschluß vorausgingen, fand Berggraf Winkhaus, der seit Krablers Ausscheiden (1907) die Gesellschaft leitete, in Gustav

von Mallinckrodt einen verantwortungsvollen und geschickten Vertreter seiner Vorschläge. So viele Gründe auch für eine Vereinigung der beiden Werke sprachen, so groß waren die Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten; sie lagen zum nicht kleinen Teil in der Ueberlieferung des Kölner Bergwerksvereins begründet, der es bisher unter Krablers Führung stets abgelehnt hatte, sich räumlich weiter auszudehnen. Gustav von Mallinckrodt hatte viel Sinn für das Ueberkommene, aber er verschloß sich auch nicht neuen Notwendigkeiten, vor allem nicht der Erfahrung, daß es im Leben darauf ankommt, den richtigen Augenblick nicht zu verpassen.



Eine weitere Gelegenheit, das zu beweisen, ließ nicht lange auf sich warten. Im Zuge der sogenannten Sozialisierungsbestrebungen, die bald nach dem Kriege sich breit machten, wurde zur Vorbereitung der Verstaatlichung des Kohlenbergbaues eine Ausgleichskasse gegründet, in welche die Zechen mit höherer Leistung einzuzahlen hatten, um daraus Bergwerke mit niedriger Leistung zu unterstützen, während Zechen mit einer durchschnittlichen Leistung weder einzuzahlen hatten, noch empfangen. Da hierbei die zu Konzernen vereinigten Zechen als Ganzes behandelt wurden, so ergab sich von selbst das Bestreben, sich möglichst so einzustellen, daß man zu dieser Mittelgruppe gehörte. Dies war möglich, wenn durch Zusammenfassung alter Zechen mit höherer Leistung und junger Zechen mit der durch den Ausbau bedingten niedrigen Leistung Einheiten geschaffen wurden, deren Durchschnittsleistung derjenigen der Mittelgruppe entsprach. Für den Köln-Neuesener Bergwerksverein gab diese Gestaltung der Dinge den äußeren Anstoß, einen schon länger erwogenen Gedanken zur Tat werden zu lassen, nämlich sich ein junges Werk anzugliedern, in dessen Ausbau man diejenigen Geldmittel verwenden konnte, die man sonst infolge dieser Ausgleichskasse verloren haben würde. Es bot sich hier die Bergwerks-Gesellschaft Trier in Hamm in Westf., welche einmal diese Bedingungen erfüllte, andererseits aber durch die Lage ihrer

Felder Radbod und Baldur eine weitere glückliche Ergänzung des Bestandes des Köln-Neuesener Bergwerksvereins darstellte. Die Angliederung wurde in der Weise vorgenommen, daß der Köln-Neuesener Bergwerksverein die Rechte der Trier-Gewerkschaften gegen Aktien seiner Gesellschaft im Verhältnis 3:1 austauschte. Der rechtliche Aufbau der Trier-Gesellschaft blieb bestehen; Gustav von Mallinckrodt übernahm den Vorsitz im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft. Er hatte bei den Verhandlungen über die Angliederung von Trier eine führende Rolle gespielt. Seine weitgehenden Verbindungen, sowohl in der Industrie- wie in der Finanzwirtschaft, kamen ihm und dem Werk, das er vertrat, hierbei zugute.

Die Art, wie er dabei verfuhr, schildert einer seiner Mitarbeiter so: „Mallinckrodt war abwartend, aber nur um gründlicher zu prüfen. Mallinckrodt hörte die Urteile aller Beteiligten, aber er ließ sich nie drängen; immer hielt er die Zügel leitend in der Hand, nie stützte er sich auf sein Vorrecht als Vorsitz. Seinen ganzen Stolz setzte er darein, arbeiten zu können auf Beschlüsse der Verwaltung hin, die immer nach sorgfältigen Erwägungen einstimmig gefaßt wurden.“

Durch die Angliederung von Neuesen und Trier war der Kölner Bergwerksverein zu einem der größten reinen Kohlenbergbau treibenden Unternehmen geworden und hatte dabei auch jetzt noch seine durch sieben Jahrzehnte aufrecht erhaltene Ueberlieferung bewahrt. Es war deshalb kein leichter Entschluß, diese aufzugeben und dem Zug der Zeit

folgend, den Anschluß an die eisenverarbeitende Industrie zu vollziehen. Aber die wirtschaftliche Entwicklung, die darauf hinwies, führte eine allzu beredte Sprache, als daß man sie länger hätte überhören können. Die Eisenindustrie war der auszeichnenden Wirkung der inzwischen immer weiter fortschreitenden Geldentwertung am schärfsten ausgelegt. Sie mußte nach wertbeständigem Besitz greifen und fand diesen in den Kohlenkäufen, welche der mütterliche Heimatboden treu verwahrte. So wuchsen die Hüttenkonzerne durch Angliederung von Zechen immer mächtiger auf und drohten die wenigen reinen Kohlenbergwerke im Rheinisch-Westfälischen Kohlenpnbital gänzlich zu überwuchern. Für die reinen Kohlenzechen aber war die Gefahr der Verstaatlichung um so dringender, als im Sozialisierungsgesetz der Reichsregierung ausdrücklich die Befugnis beigelegt war, sich die zur Ueberführung in die Gemeinwirtschaft geeigneten Betriebe auszusuchen, und weil es klar war, daß man ein reines Kohlenunternehmen eher als in diesem Sinne geeignet ansehen würde, als die zu einem Hüttenkonzern gehörenden Zechen, die aus diesem Wirtschaftskörper herauszulösen nicht so leicht war.

So fanden sich der Köln-Neuessener Bergwerksverein und das Eisen- und Stahlwerk Hoersch in Dortmund zusammen, bei denen die günstige Lage des beiderseitigen Bergwerkes zueinander hierfür sprach und das Bestehen gewisser persönlicher Beziehungen den Ausschlag gab. Man wählte die Form der Interessengemeinschaft, welche die Vertragsschließenden zwar rechtlich selbständig ließ, bei der durch besondere Bestimmungen aber dafür gesorgt war, daß die Vereinigung wirtschaftlich, betrieblich und finanziell einer Verschmelzung gleich kam. Ein Gemeinschaftsausschuß, in dem die Aufsichtsratsvorsitzenden beider Gesellschaften abwechselnd den Vorsitz führten, stand an der Spitze des Unternehmens.

Auch an diesen Verhandlungen war Gustav von Mallinckrodt maßgeblich beteiligt; er führte den Vorsitz im Gemeinschaftsausschuß und im Präsidium des Gesamtwerkes abwechselnd mit Kommerzienrat Friedrich Springorum.

Die Interessengemeinschaft führte im Jahre 1930 zur Verschmelzung der beiden Werke Köln-Neuessen und Hoersch. Von Mallinckrodt, der inzwischen in das achte Jahrzehnt seines Lebens eingetreten war, zog sich nach einigen Jahren vom stellvertretenden Vorsitz im Aufsichtsrat des Gesamtwerkes zurück, blieb aber im Präsidium und nahm regsten Anteil am Geschehen im Werke bis in seine letzten Tage.

Ein tiefes Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge, eingehende Kenntnis der verband- und marktmäßigen Verhältnisse des Kohlenbergbaues kam ihm hierbei zustatten. Zu gedenken ist an dieser Stelle seines besonderen Interesses an den Kohlenhandelsgesellschaften des Konzerns und seiner regen Mitarbeit an unserer Reederei Georg Reih.

Durch eine vieljährige Tätigkeit im Aufsichtsrat des A. Schaffhausen'schen Bank-Vereins in Köln, mit dessen Gründern ihn verwandtschaftliche Beziehungen verbanden, hatte er genauen Einblick in die Lage des Geldmarktes und seine Rückwirkungen auf die gewerbliche Wirtschaft. So war sein Urteil treffend, sein Rat geschätzt. Er erteilte diesen gern und bereitwillig da, wo er erbeten wurde. Eine stete Hilfsbereitschaft, die ihn für seine Freunde nichts zuviel sein ließ, war ein hervorragender Zug seines Wesens. Aber nicht nur den Freunden, sondern der Allgemeinheit dienstbar zu sein, war Gustav von Mallinckrodt's Art. Hatte er irgendwo etwas gesehen oder erlebt, das ihm verbesserungsbedürftig erschien, so ging er der Sache mit großer Gründlichkeit nach und ruhte nicht eher, bis er diejenigen Stellen, die dafür verantwortlich waren — und seien es die obersten —, hiervon überzeugt und zur Abstellung des Uebelstandes bewogen hatte. Aus diesem Gefühl des Verantwortungs seiner Volksgemeinschaft gegenüber erwuchs von Mallinckrodt's rege Anteilnahme am öffentlichen Leben, insbesondere an dem seiner Vaterstadt. Ihr galt seine ganze Liebe. Schon frühzeitig rief ihn das Vertrauen seiner Mitbürger in die Stadtverordnetenversammlung, in der er als Mitglied und Führer der Nationalliberalen Partei eine entscheidende Rolle spielte. Es gab kaum eine Einrichtung in der Stadt Köln, die edlen Aufgaben gewidmet ist, an der Gustav von Mallinckrodt nicht mitgearbeitet hätte. Seine besondere Liebe aber galt dem Museumswesen, dem Archiv und den Bibliotheken. In tiefer Dankbarkeit gedachte der Vertreter der Stadt Köln dieses seines gemeinnützigen Wirkens in der Verwaltung seiner Vaterstadt; er erwähnte dabei besonders seine Tätigkeit im Vorstand der Vereine vom Roten Kreuz, die ihn zum Hauptgründer des Genesungsheimes bei Hoffnungstal und zum Schöpfer des Verwundeten- und Vermisstennachweises in Köln werden ließ, des damals ersten in Deutschland, dessen Einrichtungen später über das ganze Reich ausgedehnt wurden.

Gustav von Mallinckrodt konnte Freundschaft halten, auf ihn war Verlaß. Er gehörte zu denjenigen, welche wissen, welche innere Bereicherung das eigene Leben erfährt, wenn man es mit Freunden erlebt. Und so hatte er viele Freunde, die er durch seine nie versagende Zuverlässigkeit, nicht minder durch seinen urwüchsigen Humor immer wieder an sich zog.

Eine Lebensfreundschaft aber hatte sich aus der jahrzehntelangen Zusammenarbeit zwischen ihm und Fritz Winkhaus gebildet, wovon der Briefwechsel dieser beiden hervorragenden Menschen ein oft rührendes Zeugnis ablegt. Zur Jahreswende 1930 schreibt ihm Winkhaus:

„Doch noch eins bewegt mich heute. Fast 20 Jahre sind verstrichen, seitdem Sie den Vorsitz des damaligen Kölner Bergwerksvereins übernahmen und in reger verständnisvoller Arbeit die Geschicke dieses „Aristokraten“ leiten. Für mich eine Zeit höchst befriedigender Tätigkeit wegen des unbegrenzten Vertrauens, das Sie mir entgegenbrachten und der wohl einzig dastehenden Selbständigkeit, mit der Sie mich arbeiten ließen. Ihnen meinen herzlichsten Dank für alles das, was Sie mir in diesen Jahren waren, heute auszusprechen, ist mir Herzensbedürfnis. Mein sehnlichster Wunsch dabei ist, daß Sie und ich in weiterer Gemeinschaftsarbeit für das vereinte Werk noch die Zeit erleben dürfen, in der der Nachweis erbracht wird, daß unsere Entscheidungen in den schwierigen Fragen, die uns in den letzten zehn Jahren beschäftigten, für den Köln-Neuessener Bergwerksverein doch die richtigen waren.“

Nicht minder herzlich ist von Mallinckrodt's Antwort:

„Nehmen Sie recht herzlichen Dank für die Worte, die Sie an mich zum Jahresabschluß richteten. Sie haben mich tief bewegt und Empfindungen ausgelöst, die sich sonst nicht so leicht an die Oberfläche wagen. Der Alltag ist auch nicht dazu angetan. Werden die Saiten aber einmal angeklungen, dann kann und soll man ihnen lauschen, und man darf reiflos die Harmonie genießen. Die 26 Jahre, die ich mit Ihnen zusammen im alten Kölner Berg sein durfte, von denen ich über 18 Jahre den Vorsitz führen konnte, bedeuten für mich eine wichtige Lebenszeit, wenn Sie wollen, eine Lebensaufgabe. Der alte Kölner Berg war für mich wie für Sie ein uns überkommenes anvertrautes Gut, das wir zu hüten hatten und das wir — das dürfen wir heute getrost sagen — treu gehütet haben. Ihre Familie durch Krabler, meine Familie durch meinen Vater und Großvater waren mit ihm verwachsen. Der Kölner Berg ist zu großer Blüte gekommen; aber nicht allein die Prosperität war das Ziel, sondern das Festhalten an der Tradition, in der er ausgebaut wurde. So steht er vielleicht einzig in seiner Art da, in dem Augenblick, wo er seine Selbständigkeit verliert. . . Was Sie mir über meine Tätigkeit und meine Stellung zu Ihnen sagen, erfüllt mich mit bewußtem Stolz; ich bin Ihnen dankbar, daß Sie es ausgesprochen haben, gibt es doch den Beweis, daß ich den rechten Weg gegangen bin und daß sich unser Verhältnis auf gegenseitigem, unerfütterlichem Vertrauen aufbaut. Und aus dem Vertrauen wurde mehr, es wurde eine wahre, echte Freundschaft, auf die ich unendlichen Wert lege. Wahre Freundschaften sind im Leben ein nicht zu raubendes Gut und werden vielleicht von der heutigen Generation nicht so hoch bewertet, wie von unserer; und an dieser Freundschaft wollen wir festhalten. Gemeinsame Arbeit wird es für uns auch in der neuen Firma geben, wenn auch in einer etwas anderen Form, als der mir so lieb gewordenen fast täglichen Beratung.“

Wer der Gastfreundschaft in der gepflegten Häuslichkeit Gustav von Mallinckrodt's am Sachsenring teilhaftig wurde, wer ihn hier als stets unterhaltsamen Plauderer erleben, sich seines nie verlagenden Humors erfreuen durfte, dem werden diese Stunden eine liebe Erinnerung bleiben. Sie wird ihn in der Ueberzeugung bestärken, daß er in Gustav von Mallinckrodt einen der lebenswürdigsten Menschen gekannt hat. Freundschaft und Hilfsbereitschaft waren das Band, das ihn mit den alten und jungen Angehörigen seines studentischen Korps vereinte, dem er bis in seine letzten Tage Zeit und Arbeit in reichstem Maße widmete; sie waren es, die ihn mit seinen Kameraden vom Alanceregiment Nr. 15 in Straßburg verbanden, bei dem er Reserveoffizier war. Als nach den schlichten Abschiedsworten, die ihm sein Regimentskamerad über das offene Grab sprach, von ferne das Hornsignal zum Zapfentreich ertönte und zu der Weise vom guten Kameraden überleitete, da wurde manchem alten Soldaten im großen Trauergefolge das Auge feucht.

Unter den mancherlei Beschäftigungen dieses vielseitigen Mannes, der nie eine Stunde Langeweile erlebt hat, nahmen seine sippenkundlichen Forschungen den ersten Rang ein. Hier war er Fachmann; eine stattliche Reihe von Veröffentlichungen legen von dieser tief eindringenden Tätigkeit Zeugnis ab, vor allem die zwei Bände Urkundensammlungen der Familie von Mallinckrodt, bis zum Jahre 1241 zurückreichend, die eine Fundgrube für die Familienforschung westfälisch-rheinischer Geschlechter darstellen. Es war ihm leider nicht vergönnt, die Herausgabe des abschließenden dritten Bandes noch zu erleben, doch ist die Stoffsammlung hierfür so weit gebiechen, daß nichts mehr verlorengehen kann. Seinen sehr großen sippenkundlichen Urkunden- und Wüchterschatz hat Gustav von Mallinckrodt dem Archiv seiner Vaterstadt Köln vermacht und so dafür gesorgt, daß der Ertrag jahrzehntelanger Sammeltätigkeit nicht zerstreut werden kann.

Ein reiches Leben ist mit Gustav von Mallinckrodt's Hinscheiden zu Ende gegangen, eine bedeutende Persönlichkeit ist mit ihm erloschen. Dieser Rheinländer aus westfälischem Blut vereinigte die lebensbejahende frohgemute Art seiner Heimat mit der Gründlichkeit und Beharrlichkeit des Menschenjähles aus dem Lande seiner Vorfahren. Unseren Werken war er ein treuer Berater, allen seinen Mitarbeitern ein lieber, ehrerbietig geschätzter Freund. Sein Andenken wird bei uns unvergeßen bleiben.

Fritz Siebrecht

## Belohnung für Unfallverhütung



Heinrich Diefenbruch

Am 12. Dezember 1938 war der Brenner D. auf dem Anspüllager unseres Walzwerks I mit Brennerarbeiten beschäftigt. Nach Beendigung der Arbeiten wollte er die Gasflasche fortlassen. Beim Ueberheben der Kranbahnstienen des Verladekranes bemerkte er nicht, daß der in Bewegung befindliche Kran ihn einholte. Diesen Vorfall hatte jedoch sein Mitarbeiter Heinrich Diefenbruch, der hinter ihm herging, gesehen. Schnell entschlossen rief er im letzten Augenblick den D. von der Fahrbahn und bewahrte ihn so vor dem Ueberfahrenwerden.



Josef Kalina



Willi Dießing



Wilh. Middelmann

Am 2. Februar 1939 war der Schlaufenlager M. in der Gießhalle unseres Thomaswerkes mit dem Anhängen von Pfannen an den Kran beschäftigt. Eine mit flüssigem Roheisen gefüllte Pfanne kippte beim Hochziehen vorzeitig, so daß ein Guß des flüssigen Eisens auf den Hallenboden fiel. Hierbei wurde M. von dem Ausprallspritzen getroffen und stand sofort in Flammen. Diesen Vorfall hatten die Arbeitskameraden Josef Kalina, Willi Dießing und Wilhelm Middelmann beobachtet. Der eigenen Gefahr nicht achtend sprangen sie schnell hinzu und befreiten M. von den brennenden Kleidern.

Durch ihre schnelle Hilfeleistung haben sie M. vor dem sicheren Tode bewahrt.

Die Hütten- und Walzwerksberufsgenossenschaft hat den vier Männern in einem besonderen Schreiben ihre Anerkennung ausgesprochen und eine Belohnung überreichen lassen.

## Werksmitteilungen

### Auszeichnung unserer Kaiserstuhlschächte

Der Führer und Reichsanstler hat unsere Zeche Kaiserstuhl II in Dortmund zum

#### nationalsozialistischen Musterbetrieb

erklärt und ihr das Recht zur Führung der goldumrandeten Fahne verliehen.

Außerdem hat der Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. der Betriebsgemeinschaft Zeche

#### Kaiserstuhl II

auf Grund ihrer im zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe gezeigten Leistungen für ein weiteres Arbeitsjahr — 1. Mai 1939 bis 30. April 1940 — das

Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

Der Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP. hat ferner der Zeche

#### Kaiserstuhl I

am 1. Mai 1939 das

Gaudiplom für hervorragende Leistungen verliehen.

## Grubenwehr-Ehrenzeichen

Am Dienstag, dem 24. März 1939, überreichte Herr Oberbergat Bidhoff vom Oberbergamt Dortmund drei Gefolgschaftsmitgliedern das Grubenwehr-Ehrenzeichen für verdienstvolle Tätigkeit innerhalb und beim Ein- und Ausfahren der Grubenwehr, nämlich

den Abteilungsleitern Jägersberg von Schacht Anna und Böcker von Schacht Fritz sowie dem Hauer Hubert Matthes von Schacht Fritz. Bei dieser Gelegenheit führte der Führer des Betriebes Herrn Jägersberg in sein Amt als Oberführer unserer Grubenwehr ein. Gleichzeitig sprach er dem bisherigen Oberführer, Steiger Schloß, der das Amt wegen Erreichung der für diesen Dienst zulässigen Altersgrenze abgeben mußte, für seine langjährige aufopfernde Tätigkeit auf dem Gebiete des Grubenrettungswesens den Dank der Verwaltung aus.

## Unsere Jubilare

### Fünfzig Jahre

#### Maschinenfabrik Deutschland

Arbeitskamerad Karl Nowak, geboren am 14. September 1873 zu Lya, trat am 22. März 1889 beim Eisen- und Stahlwerk Hoersch als Hilfsarbeiter ein. Am 15. September 1890 wurde er bei der Maschinenfabrik Deutschland eingestellt und war zunächst zwei Jahre als Hilfsarbeiter und anschließend zweieinhalb Jahre als Hilfsformler tätig. Durch einen Unfall konnte er die Arbeit als Hilfsformler nicht mehr verrichten und wurde daher als Kernmacher angeleitet.

Arbeitskamerad Nowak ist seit der im Jahre 1891 erfolgten Errichtung unserer Gießerei ununterbrochen in diesem Betriebe tätig und hat somit den Aufstieg dieses Betriebes miterlebt, dessen Jahresproduktion anfänglich etwa 120 bis 150 Tonnen betrug und heute bis auf etwa 1500 bis 1600 Tonnen angestiegen ist. Der Name Nowak hat bei der Maschinenfabrik Deutschland und darüber hinaus in der ganzen Hoersch-Familie einen besonders guten Klang, waren doch außer unserem Jubilar sein Bruder Gustav zweiundvierzig Jahre und sein Bruder Eduard zwanzig Jahre bei der Maschinenfabrik Deutschland. Ferner sind drei Söhne, achtzehn, fünfzehn und dreizehn Jahre bei der Hütte. Fast hundertjährig Lebensjahre sind es also, die zwei Generationen einer Familie dem Hoersch-Konzern gewidmet haben, fürwahr ein schönes Zeichen echter Werkverbundenheit.

Arbeitskamerad Nowak wird sich nun nach seiner fünfzigjährigen Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand begeben, und wir hoffen und wünschen, daß ihm noch recht viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein mögen.

### Wierzig Jahre

#### Hüttenwerk Dortmund

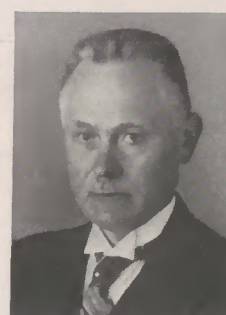
Arbeitskamerad Wilhelm Jordan, geboren am 12. Juli 1875 zu Neu-Balm (Kreis Neustettin), trat am 7. Februar 1899 in unser Blechwalzwerk I/II ein. Hier arbeitete er sechsundzwanzig Jahre lang als Erster Schmittler an der Grobblechschere und wurde im Jahre 1925 auf seinen Wunsch Schleifer an der Scherenmesserschleifmaschine, wo er heute noch mit der gleichen Zuverlässigkeit arbeitet, die ihn während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit im Blechwalzwerk auszeichnete.

Ein Sohn des Jubilars ist ebenfalls im Blechwalzwerk beschäftigt.



Wilhelm Jordan

#### Altenessener Schachtanlagen



Georg Hülsdell

Georg Hülsdell, geboren am 27. September 1882 in Altenessen, trat am 17. April 1899 in die Markscheiderei des Kölner Bergwerksvereins als Markscheidereihilfe ein.

Am 1. Januar 1923 übernahm er als Bürovorsteher die neu errichtete Wohnungsverwaltung, der er auch heute noch vorsteht.

#### Trierer Walzwerk

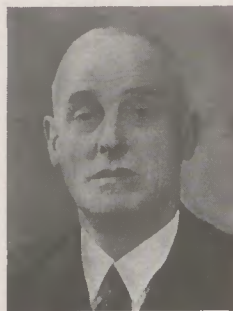
Am 1. März 1939 blühte Herr Direktor Adolf Arnold auf eine vierzigjährige erfolgreiche Tätigkeit beim Trierer Walzwerk zurück. Das Werk hat seit seiner Gründung eine äußerst wechselvolle Entwicklung genommen und ist durch die Auswirkungen des Weltkrieges, insbesondere durch den Verlust Elsaß-Lothringens und der westeuropäischen Absatzmärkte und durch die Rheinlandbelegung, in stärkstem Maße betroffen worden. Herr Arnold, der sich in vierzigjähriger Arbeit vom Volontär zum Vorstandsmitglied beim Trierer Walzwerk emporarbeitete, hat besonders in den schweren Jahren nach dem Weltkriege um die Erhaltung des Unternehmens mit seinem vielseitigen und schwierigen

Arbeitsprogramm unermüdlich gerungen. Seinen reichen Erfahrungen, seinem umfassenden Wissen, seiner unermüdlichen Arbeitskraft und seinem gähen Willen hat das Trierer Walzwerk in der Erhaltung seines Bestandes und in seiner Fortentwicklung viel zu verdankt. Den Erfolg seiner Lebensarbeit verdankt Herr Arnold nicht zuletzt seinem ausgeprägten Gerechtigkeitsempfinden und seinem warmen Herzen für seine Arbeitskameraden. Seine Mitarbeiter hoffen, daß Herr Arnold noch lange Jahre in erfolgreicher Arbeit mit ihnen verbunden ist.

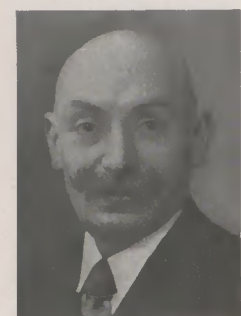
### Abteilung Hohenlimburg

Unser Gefolgsmann Gerhard Stoffers konnte am 17. April 1939 auf eine vierzigjährige Tätigkeit in unserem Werk zurückblicken. Als gebürtiger Holländer hat er auch heute noch die holländische Staatsangehörigkeit. In all den Jahren seiner Zugehörigkeit zum Werk hat er sich als treuer, zuverlässiger Mitarbeiter erwiesen.

Er trat am 17. April 1899 seinen Dienst als Schlosser an und übte bis auf den heutigen Tag die gleiche Tätigkeit aus zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten und in treuer Kameradschaft mit seinen Mitarbeitern. Auch er hat seinem Sohn die Liebe zum Handwerk weiter vererbt, so daß auch dieser bereits seit siebzehn Jahren zu unserer Gefolgschaft zählt.



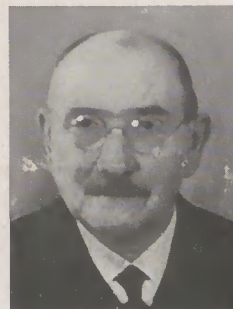
Gerhard Stoffers



Heinrich Hellmich

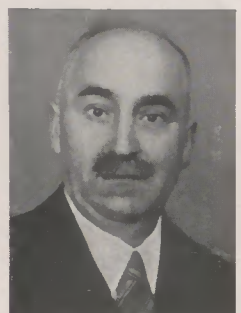
Unser Gefolgsmann Ludwig Brinkmann, geboren am 27. März 1876, trat am 30. Januar 1899 als Schmied in unserem Werk ein. Nach fünfjähriger Tätigkeit wurde er im Walzwerk beschäftigt, wo er dreißig Jahre lang ohne größere Unterbrechung die Schweißböden bediente. Infolge einer Augenentzündung mußte er jedoch diese Tätigkeit einstellen. Sodann diente er unserem Werk noch dreieinhalb Jahre als Stahlbauer, danach eineinhalb Jahre als Lagerarbeiter. Noch heute übt er die gleiche Tätigkeit aus.

In der Zeit seines Schaffens hat er sich stets als gewissenhafter, treuer Mitarbeiter erwiesen und ist bei seinen Vorgesetzten und bei seinen Arbeitskameraden gleich beliebt und angesehen.



Ludwig Brinkmann

### Vereinigte v. d. Becke und Gebrüder Prinz



Karl Kraemer

### Stahlwerke Harkort-Eicken

Der Gefolgsmann Heinrich Wever, geboren am 24. September 1870 in Hagen-Halpe, trat am 16. März 1893 bei unserer Firma ein. Er war zunächst als Schmied und Richter tätig und wurde dann von 1905 bis 1932 als Plafmeister beschäftigt. Wegen Betriebseinschränkung mußte er dann entlassen werden. Seit dem 19. September 1938 ist er wieder bei uns tätig, so daß er am 14. März 1939 sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum feiern konnte.

Arbeitskamerad Wever ist stets ein fleißiger und pflichttreuer Mitarbeiter gewesen.



Heinrich Wever



Wilhelm Heibing

Das Gefolgsmannmitglied Wilhelm Heibing, geboren am 23. Juni 1884 in Hagen, trat am 14. März 1899 in unsere Abteilung Blockwalzwerk ein, in der er noch heute als Meister tätig ist. Er konnte am 14. März 1939 auf eine ununterbrochene Dienstzeit von vierzig Jahren zurückblicken.

Meister Heibing war während seiner langen Tätigkeit stets ein fleißiger, treuer und gewissenhafter Mitarbeiter, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Unser Gefolgsmannmitglied Adolf Erfurt, geboren am 27. April 1885 in Hagen, konnte am 11. April 1939 sein vierzigjähriges Dienstjubiläum feiern.

Arbeitskamerad Erfurt trat am 11. April 1899 als Drahtzieherlehrling in unsere Abteilung Drahtzieherei ein und ist bis heute noch als Drahtzieher beschäftigt.

Er hat stets zur vollen Zufriedenheit seine Arbeit verrichtet und ist bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern sehr beliebt.



Adolf Erfurt

### Ihre fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum begingen:

#### Hüttenwerk Dortmund

Maschinenist Gust. Wigenberger, Masch.-Abt., am 21. 3. 39; Gl.-Monteur Alfons Meier, Gl.-Abt., am 21. 3. 39; Werstattmeister Josef Heinrich, Drahtverfeinerung, am 21. 3. 39; Drahtzieher Franz Lohhof, Drahtverfeinerung, am 24. 3. 39; 2. Umwalzer Willy Büttner, Drahtwalzwerk, am 25. 3. 39; Kranführer Paul Winkler, Phosphatmühle, am 28. 3. 39; Norm.-Lokführer Karl Merschel, Eisenbahn, am 31. 3. 39; Seilereiarbeiter Paul Lapatte, Drahtverfeinerung, am 31. 3. 39; Anführer Josef Aleja, Steinfabrik, am 1. 4. 39; 1. Ofenmann Franz Stoleki, Walzwerk 4, am 1. 4. 39; Hilfsarbeiter Peter Böring, Drahtverfeinerung, am 1. 4. 39; Maschinenist Otto Rüfing, Mech. Werstatt, am 1. 4. 39; Gichttaublasser Emil Stachorra, Hochofen, am 2. 4. 39; 3. Konvertermann Leo Meier, Thomaswerk, am 2. 4. 39; Maschinenist Gustav Marau, Maschinen-Abt., am 2. 4. 39; Plazarbeiter Theofil Wozniak, Bauabteilung, am 2. 4. 39; Meister Johann Sura, Drahtverfeinerung, am 2. 4. 39; Plazarbeiter Franz Sibisti, Bauabteilung, am 5. 4. 39; Ofenmann Karl Binzer, Walzwerk 1, am 8. 4. 39; Vorarbeiter Bernhard Kombeß, Maschinen-Abt., am 9. 4. 39; Gl.-Monteur Wilhelm Danielsch, Elektr. Abt., am 9. 4. 39; Transporteur Vinzent Butt, Zuchterei 1, am 14. 4. 39; Maschinenist Emil Ruhl, Maschinen-Abt., am 14. 4. 39; Maschinenist August Steinhäus, Maschinen-Abt., am 14. 4. 39; Fuhrer Hermann Cetta, Metallgießerei, am 16. 4. 39; Bote Richard Schülmann, Hochofen, am 16. 4. 39; Fahrer Fritz Becker, Werk Barop, am 16. 4. 39; Maschinenist Wilhelm Stephan, Maschinen-Abt., am 17. 4. 39; 1. Schweißer Georg Gorges, Werk Barop, am 19. 4. 39.

#### Ferner feierten ihr Jubiläum im Monat April nachträglich:

Anhänger Bernhard Niggemeier, Mech. Werstatt, eingetreten am 9. 4. 1914; Schrauber Karl Serve, Werk Barop, eingetreten am 4. 12. 1909; Maschinenist Reinhold Höhne, Maschinen-Abt., eingetreten am 3. 12. 1912; Vorarbeiter Gustav Specht, Maschinen-Abt., am 21. 6. 1913.

### Schacht Kaiserstuhl II

Rangierer Karl Siebert, am 1. 5.; Hauer Albin Alec, am 6. 5.; Reparatur-hauer Otto Hahn, am 2. 6.; Dreher August Uebel, am 3. 6.

### Schacht Fürst Leopold-Baldur

Hauer Johann Harding, am 19. 3.; Wohnungsverwalter Paul Peter, am 1. 4.; Marienausgeber Johann Segatz, am 1. 4.; Kauenwärter Mag Grenda, am 1. 4.; Zimmerhauer Johann Ruhlmann, am 2. 4.

### Schacht Fritz

Hauer Alfred Griebel, am 15. 4.; Maschinenist Wilhelm Meierdreh, am 14. 4.; Hauer Heinrich Kupig, am 22. 4.; Zimmerhauer Konrad Kuplich, am 4. 5.; Hauer Friedrich Bahr, am 25. 5.

### Schacht Heinrich

Hauer Johann Schilling, am 1. 4.

### Schacht Carl

Grubensteiger Adolf Krüger, am 2. 4.

### Schacht Emscher

Hauer Wilhelm Mioder, am 2. 4.; Schießmeister Eduard Ludwig, am 1. 4.; Maschinenist Heinrich Karos, am 3. 4.; Hauer Walter Redert, am 20. 4.; Hauer Paul Wolf, am 15. 4.; Hauer Bruno Heß, am 23. 4.; Hauer Paul Schwichtenberg, am 2. 3.; Hauer Albert Nieß, am 14. 3.

### Schacht Radbod

Koferei-Fahrsteiger Johannes Silbertuhl, am 1. 4.; Maschinmeister Karl Maacke, am 1. 4.; Maschinensteiger Fritz Lommes, am 1. 4.; Schießmeister Wilhelm Kind, am 1. 4.; Lokomotivführer Wilhelm Kern, am 2. 4.; Hauer Franz Czerwinski, am 2. 4.; Hauer Wilhelm Pilgrim, am 6. 4.; Zimmerhauer Johann Rent, am 10. 4.; Hauer Fritz Troffel, am 21. 4.; Dreher Franz Heida, am 23. 4.

### Stahlwerke Harkort-Eicken

Maurer Sebastian Schlink, Bauabteilung, am 28. 3.; Meister Karl Budde, Versuchsanstalt, am 23. 3.

### Schmiedag, Werk Werdohl

Dreher Arthur Ludwig, am 16. 3.; Maurer Karl Minker, am 16. 3.

Wir wünschen allen Jubilaren noch viele Jahre kameradschaftlicher Zusammenarbeit und rufen ihnen ein herzliches Glückauf zu!

# Freisprechung der Facharbeiter-Lehrlinge der Eisen- und Metallindustrie im Kammerbezirk Dortmund

Für die jungen Lehrlinge der Eisen- und Metallindustrie im Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund war der 1. März ein besonderer Festtag; fast 500 Lehrlinge wurden durch die Industrie- und Handelskammer zu Facharbeitern freigesprochen.

Der festlich geschmückte Saal der Kronenburg in Dortmund war bis auf den letzten Platz besetzt; die Vertreter der Eisen- und Metallindustrie, der D.V.G., der H.Z. und viele Eltern waren zur Feier erschienen.

Dr. Möller als Vertreter der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund führte in seiner Begrüßungsansprache folgendes aus:

„Die Wirtschaft leidet heute mehr denn je unter einem sich überall bemerkbar machenden Facharbeitermangel. Soll aber die wirtschaftliche Schlagkraft unserer Qualitätsindustrie erhalten bleiben, soll der so mannigfaltige deutsche Handel nicht seine Märkte verlieren, so ist es notwendig, daß Facharbeiter ausgebildet werden, die mit den besten neuzeitlichen industriellen Arbeitsverfahren und -fertigkeiten vertraut sind. Der Führer hat kürzlich noch erklärt, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft mit der fachlichen Ausbildung der Arbeiter und Angestellten steht und fällt.“

Welch überragende Bedeutung der Staat der Facharbeiterfrage und der Heranbildung eines leistungsfähigen Facharbeiternachwuchses für die gesamte Wirtschaft beimißt, geht aus den in den letzten Monaten ergangenen Anordnungen über den Einsatz von Fachkräften hervor. Diese staatlichen Maßnahmen sollen jede Fehlleitung deutscher Arbeitskraft verhindern. Ich will hier an dieser Stelle nicht auf die Maßnahmen im einzelnen eingehen, nur eins möchte ich hier vor Fachleuten und den Vertretern der Schulen hervorheben, nämlich, daß die Zusammenarbeit der Betriebe mit den Schulen noch enger gestaltet werden muß.

Überhaupt muß ein harmonisches Zusammenwirken aller Stellen beigeprüft werden, die sich mit der Berufserziehung befassen, so daß jedes Nebeneinanderarbeiten, das immer nur zu Lasten der auszubildenden Betriebe geht, vermieden wird. Die Organisationen der gewerblichen Wirtschaft haben kürzlich noch vom Herrn Reichswirtschaftsminister den Auftrag erhalten, alle Kräfte mobil zu machen, um einmal eine fachliche Ausbildung der Jugendlichen sicherzustellen, zum andern den Einsatz der Jugendlichen planmäßig zu lenken.

Wenn uns bis noch nicht vor allzulanger Zeit vorwiegend die Frage der vermehrten Lehrlings Einstellung beschäftigt hat, so ist heute ein anderes, in ungekehrter Richtung liegendes Problem zu lösen, nämlich die zweckmäßige Unterbringung der für den beruflichen Einsatz überhaupt noch in den kommenden Jahren zur Verfügung stehenden Jugendlichen. Die Industrie- und Handelskammern haben bei der planvollen Berufsnachwuchsförderung eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Durch die Erfassung aller Lehrlinge in einer besonderen Lehrlingskartei schaffen sie den Unterbau für alle weiteren Arbeiten.

Zur Prüfung werden in Zukunft nur noch diejenigen Lehrlinge zugelassen, die in der Lehrlingsrolle der Kammer eingetragen sind. Die Anlegung der Kartei war gerade im industriellen Sektor eine schwierige Aufgabe, weil die Vielgestaltigkeit des industriellen Ausbildungslebens entsprechend der Entwicklung der Industrie ganz andere Aufgaben hatte als die Verhältnisse im Handwerk, das auf traditioneller, leichter übersehbarer Grundlage aufgebaut hat.

Die Anlegung und Führung der Lehrlingsrolle ist mehr als ein statistischer Akt. Aus dem Inhalt der Kartei, die heute reichsweit geführt wird, ergibt sich eine Fülle von Möglichkeiten für die Benutzung der Lehrlingsrolle. Diese ist durch eine sinnvolle Führung und Auswertung zur unentbehrlichen Grundlage für jene planvolle Gestaltung des Ausbildungslebens und Steuerung der Nachwuchspolitik geworden, wie sie heute durchgeführt wird. Wichtig ist nicht zuletzt die Benutzung der Lehrlingsrolle für die Vorbereitung von auf weite Sicht gestellten Arbeitsmaßnahmen. Während der ganzen Lehrzeit wird der Lehrling systematisch durch entsprechende Eintragungen in die Lehrlingsrolle beobachtet und sein Ausbildungsgang verfolgt. Am Ende der Lehre steht die Facharbeiterprüfung. Sie ist sowohl der Prüfstelle für die Lehrlinge als auch für die Betriebe.

Die Prüfung wird abgenommen von Fachleuten, die in Prüfungsausschüssen bei der Kammer zusammengefaßt sind. Organisatorisch steht über allen Prüfungsausschüssen bei der Kammer das Prüfungsamt für industrielle Facharbeiter, dessen Vorsitzender Herr Direktor Ziegler ist, den ich hiermit im Namen der Industrie- und Handelskammer begrüße.

Neben dem Prüfungsamt für Facharbeiter besteht noch ein Prüfungsamt für Kaufmannsgehilfen, dessen Vorsitzenden ich heute ebenfalls herzlich willkommen heiße.

Aufsichtsführend über beiden Ämtern steht das Präsidium der Industrie- und Handelskammer, dessen Vertreter, Herr Vizepräsident Bohe, heute hier anwesend ist, um durch sein Erscheinen die Bedeutung der Prüfung besonders hervorzuheben.

Bei der Durchführung der Aufgaben legt die Kammer Wert auf ein gutes Zusammenarbeiten mit den Stellen der D.V.G. Diese Harmonie kommt sichtbar zum Ausdruck durch die Teilnahme des stellvertretenden Gaubereichswalters Pg. Dinstuhl, den ich hiermit ebenfalls begrüße, und der nachher einige Worte an Sie richten wird.

Den Herrn Vertreter der Standortführung der H.Z. heiße ich an dieser Stelle willkommen.

Die Zusammenarbeit der Kammer erstreckt sich aber nicht nur auf die vorgenannten Stellen. Sie steht auch in engem Konnex mit dem Landesarbeitsamt und den in ihrem Bereich liegenden Arbeitsämtern, sowie dem Schulamt der Stadt Dortmund. Die heute hier anwesenden Vertreter der vorgenannten Behörden heiße ich ebenfalls herzlich willkommen und danke ihnen für ihr Erscheinen.

Die Arbeit der Kammer wäre aber unvollkommen, wenn sie nicht auch einen engen Konnex zu den Berufsschulen und dem Gewerbeaufsichtsamt unterhielte. Sie steht gerade mit diesen Stellen in enger Fühlungnahme, um einen Anlaß der praktischen Ausbildung im Betriebe an die theoretische Ausbildung in den Schulen herbeizuführen. Ich freue mich deshalb über das Erscheinen der Herren Vertreter dieser Stellen und begrüße sie ebenfalls auf das herzlichste.

Hand in Hand mit der Kammerarbeit geht die Arbeit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, vor allen Dingen bei den Facharbeitern mit der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Westfalen und Lippe und deren Zweigstellen. Die Herren Vertreter dieser Gruppen begrüße ich ebenfalls.

Darüber hinaus heiße ich den Herrn Vertreter der Handwerkskammer zu Dortmund und der Kreishandwerkerschaft Dortmund in unserem Kreise herzlich willkommen.

Des weiteren freue ich mich über das Erscheinen der Betriebsführer und Lehrherren, die damit ein besonderes Interesse für die Frage der Heranbildung eines geschulten Facharbeiternachwuchses zeigen.

Die Herren Vertreter der Presse, die die Aufgabe haben, durch ihre Berichterstattung die Allgemeinheit über das überaus wichtige Thema der Facharbeiterfrage zu unterrichten, heiße ich ebenfalls willkommen.

Schließlich begrüße ich die Herren Mitglieder der Prüfungsausschüsse. Ihnen meinen besonderen Dank für ihre aufopfernde Arbeit auszusprechen, ist mir an dieser Stelle ein herzliches Bedürfnis.“

Sodann sprach der Vorsitzende des Prüfungsausschusses für die Industrie- und Handelskammern, Herr Direktor Ziegler; er führte aus:

„Wir haben uns heute, wie alljährlich, wieder zu einer Feierstunde zusammengefunden, die die Beendigung Ihrer Lehre durch die erfolgreiche Abschlußprüfung zum Anlaß hat. An dieser Prüfung haben 566 Lehrlinge teilgenommen, davon haben 3 mit „Auszeichnung“, 78 mit „Gut“, 260 mit „Befriedigend“ und 145 mit „Ausreichend“ bestanden. 11 Prüflinge müssen einen Teil der Prüfung, also entweder die theoretische oder die praktische, wiederholen; 69 haben nicht bestanden.“

Für Sie alle, meine jungen Facharbeiter, die Sie hier anwesend sind, hat die Prüfung mit einem Erfolg geendet, den Sie sich hier selber durch Ausdauer und unermüdlichen Arbeitseifer erlängten haben. Darüber hinaus aber haben viele Stellen daran mitgeholfen, daß dieses Ergebnis zustande gekommen ist. Und wenn für Sie heute nunmehr die frohe Stunde angebrochen ist, in der Sie Ihre Lehrzeit beendet haben und als freie Facharbeiter der Wirtschaft und damit unserem deutschen Volk und Vaterland Ihre erworbenen Können und Wissen zu Verfügung stellen, so wollen wir derer nicht vergessen, die, vielleicht unter großen Opfern, Ihnen erst die Möglichkeit gegeben haben, diese vierjährige Lehre erfolgreich zu beenden, nämlich Ihrer Eltern.

Mein Dank gilt aber auch, als Vorsitzender der Prüfungskommission, den Schriftführern, die in vierjähriger mühevoller Kleinarbeit Ihnen das handwerkliche Können vermittelt haben, welches Sie nunmehr befähigt, mit Ihrer Hände Arbeit Ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wenn Sie sich zurückverfolgen in die ersten Anfänge Ihrer Lehrzeit und Ihr Wissen mit dem vergleichen, das Sie sich nunmehr erarbeitet haben, so werden Sie am besten bestätigen können, daß darin ein gewaltiger Unterschied zutage tritt. Sie werden aber auch am besten die Leistung und die Mühe Ihrer Lehrfirma zu schätzen wissen, die dazu nötig war, um diesen Erfolg zu erreichen.

Das handwerkliche Können muß aber begleitet sein von einem geistigen Wissen, und nur dadurch, daß die Berufsschule sich bemüht hat, dieses Wissen zu vertiefen und auszubauen, ist der Gesamterfolg, der zu der heutigen Abschlußfeier führte, möglich gewesen.

Eine fonderbare Erscheinung, die fast bei allen jungen Menichen wieder festgestellt werden muß, ist die, daß sie in ihrer Jugendzeit das geistige Wissen nicht sehr hoch einschätzen. Das kommt daher, weil geistiges Wissen nur durch tatkräftige, selbständige Mitarbeit des einzelnen erarbeitet und gesammelt werden kann.

Je weiter Sie aber in Ihrem Beruf fortzuschreiten und je mehr Sie sich darin vervollkommen, werden Sie merken, daß das geistige Rüstzeug, welches Ihnen die Berufsschule vermittelt hat, mindestens ebenso wertvoll ist, als das handwerkliche Können. Ja, Sie werden über kurz oder lang zu der Einsicht kommen, daß handwerkliche Arbeit ohne geistiges Wissen unmöglich ist. So glaube ich in Ihrem Namen zu handeln, wenn ich den Herren der Berufsschule in Dortmund, Lünen, Hamm, Schwerte und Herlohn Dank sage für ihre Tätigkeit, von der Sie überzeugt sein können, daß sie bis in Ihr fernstes Lebensalter hinein fruchtbringend sein wird.

Meine jungen Facharbeiter, Sie treten jetzt ein mit all dem Erkenntnis in eine deutsche Wirtschaft, die von unserem Führer und Reichszugführer Adolf Hitler zu hoher Blüte geführt ist, von der aber auch große Leistungen verlangt werden — Leistungen, wie sie bisher von keiner Volkswirtschaft gefordert worden sind. Hierauf hat der Führer in seiner letzten Neujahrsrede hingewiesen und jedem eindeutig klar gemacht, daß wir in den kommenden Jahren einen Konkurrenzkampf zu bestehen haben werden, bei dem es um Sein oder Nichtsein geht und dessen Ziel ist, die erforderlichen Absatzmärkte der Welt zu erobern.

Hierzu bedarf es der größten Anstrengungen aller in unserer Volkswirtschaft tätigen Menschen. Jeder ist verpflichtet, sein bestes herzugeben für diesen Kampf. Wir sind gewiß, daß dieser Kampf siegreich beendet werden wird, wenn wir uns unserer großen Leistungsfähigkeit bewusst

bleiben. Und so bitte ich Sie, meine jungen Facharbeiter, aus dieser heutigen Feierstunde sich stets bewußt zu sein, daß die deutsche Wirtschaft nur durch Qualitätsarbeit auf dem Weltmarkt konkurrieren kann. Sie als deutsche Facharbeiter werden einen großen Teil dieses Kampfes zu tragen haben. Sie werden diejenigen sein, die die geistige Arbeit der Techniker und Konstrukteure in die Wirklichkeit umsetzen, und es wird darauf ankommen, daß Sie alles das, was Sie während Ihrer Lehrzeit sich an Kenntnissen erworben haben, am richtigen Platz und zur richtigen Zeit anwenden. Seien Sie stolz auf diese großen Anforderungen, die das Vaterland an Sie stellt. Gehen Sie mit dem Bewußtsein an die Arbeit, daß Sie nicht nur für sich selber sorgen, sondern daß Sie der winzige Teil eines Ganzen sind, welcher ohne Ihre volle Hingabe nicht bestehen wird. Arbeiten Sie für die Gesamtheit des deutschen Volkes, für unsere Volksgemeinschaft, so wird diese Volksgemeinschaft auch für Sie sorgen und für Sie eintreten. Ich erinnere Sie aber auch gleichzeitig an die Mahnung, die Dr. Ley einmal ausgesprochen hat in dem Satz:

„Niemand kann von der Volksgemeinschaft mehr verlangen, als er bereit ist, dieser Volksgemeinschaft zu geben.“

Mit diesem Wort entlasse ich Sie nun und spreche Sie zu Facharbeitern frei. Die besten Wünsche von allen den Stellen, die um Ihre Ausbildung bemüht gewesen sind, begleiten Sie für Ihre weitere Zukunft. Die Wirtschaft aber ist stolz darauf, daß mit Ihnen wiederum eine junge Truppe an die Front marschiert, die ihre höchste Ehre darin setzt, diesen Lebenskampf des deutschen Volkes siegreich bestehen zu helfen.“

In Vertretung des Gaubereufswalters Sundermann sprach Parteigenosse Dinstuhl (Bochum) zu den jungen Arbeitskameraden. Er wies auf die Bedeutung hin, die dieser Tag des Eintritts in einen neuen Lebensabschnitt für sie habe, der ihnen den Weg frei mache zur Erfüllung der

Hoffnungen, mit denen sie in das Lehrverhältnis eintraten. Es sei alles getan worden, um sie zu tüchtigen Menschen zu erziehen und zu wertvollen Gliedern der Volksgemeinschaft. Das Leben des Menschen sei Kampf und sie als junge Menschen hätten, gestützt auf ihr Wissen und Können, die notwendige Kraft, um sich im Leben durchzusetzen. Ihr Können werde ihnen jenen inneren Schwung geben, den der Mensch benötigt, um glücklich und zufrieden zu sein und der ihn befähigt, die Aufgaben zu erfüllen, die ihm als Facharbeiter von unserem Führer und von dem deutschen Volk gestellt werden.

Anschließend wies Direktor Ziegler noch darauf hin, daß die Prüfungsbewertung diesmal auf einer anderen Grundlage erfolgte. Ein großer Teil derjenigen, die nach der früheren Bewertung vielleicht mit Auszeichnung bestanden hätten, seien daher diesmal unter denen zu finden, die die Note „Gut“ erhalten haben. Um so höher sei die Leistung der beiden Dreher Helmut Hahn und Ernst Kallbeck vom Dortmund-Hoerder Hüttenverein, Werk Dortmund, und des Werkstoffprüfers Heinz Böhme von der Firma Hoechst zu bewerten, die ihre Prüfung mit Auszeichnung bestanden haben. Den drei jungen Facharbeitern wurde durch die Industrie- und Handelskammer ein wertvolles Buch mit Widmung überreicht; außerdem erhalten sie von ihren Firmen einen bezahlten zusätzlichen Urlaub von 8 Tagen und einen Reisezuschuß.

Mit einem Gebeten an Führer und Vaterland und mit dem Ausmarsch der Fahnen schloß die würdig und eindrucksvoll verlaufene Feier.

Am Zuge der Vertikung der Lehrzeit fand im März eine zweite Facharbeiterprüfung statt, an der sich 250 Lehrlinge der Eisen- und Metallindustrie beteiligten; von ihnen bestand der Maschinenschlosserlehrling Josef Wiermers von der Maschinenfabrik Wagner & Co. in Dortmund mit Auszeichnung; 47 Lehrlinge erhielten die Note „Gut“, 121 die Note „Befriedigend“. 21 Lehrlinge haben nicht bestanden.

## Reichsberufswettkampf 1939

### Schachanlage Kaiserstuhl I

Zum diesjährigen Reichsberufswettkampf waren 60 Arbeitskameraden angetreten. In Gegenwart des Hg. Siebert und Hg. Tünnermann von der Gauverwaltung Westfalen-Süd wurde am 5. Februar, morgens um 8 Uhr, durch ein Musikstück, gespielt von unserer Werkstatte, der Reichsberufswettkampf 1939 eröffnet. Der Betriebsobmann meldete die angetretenen Berufswettkämpfer. Nach einem Vorpruch des Stütztruppführers der Werkstatte und einer Eröffnungsansprache des Herrn Bergassessors Schulte-Borberg erfolgte die Einteilung der Teilnehmer in die verschiedenen Leistungsklassen. Gegen 13 Uhr waren die theoretischen und praktischen Prüfungen der Bergjungleute erledigt. Ein gemeinsames Mittagessen beendete dann den ersten Teil des diesjährigen Reichsberufswettkampfes.



Kaiserstuhl I: Lösung der theoretischen Aufgaben

Die Prüfung der praktischen Arbeiten der Erwachsenen wurde im Laufe der darauffolgenden Woche durch zwei Vertrauensratsmitglieder und mehrere Steiger an den Arbeitsstellen der Wettkämpfer vorgenommen.

Es kann wohl gesagt werden, daß sämtliche Teilnehmer mit außerordentlichem Eifer und Interesse bei der Sache waren.

Mit der Note „Gut“ konnten sieben Arbeitskameraden ausgezeichnet werden:

|                  |            |                 |            |
|------------------|------------|-----------------|------------|
| August Weitheide | 108 Punkte | Fritz Wesseling | 110 Punkte |
| Karl Constabel   | 110 Punkte | Rudolf Reil     | 108 Punkte |
| Richard Hoff     | 111 Punkte | Willy Schriewer | 115 Punkte |
|                  |            | Sylvester Horfa | 111 Punkte |

### Schachanlage Kaiserstuhl II

Als die Deutsche Arbeitsfront in Verbindung mit der Hitler-Jugend im Jahre 1934 die deutsche Jugend zum 1. Reichsberufswettkampf aufrief, da ahnte von uns wohl noch kaum einer, daß es in wenigen Jahren möglich sein würde, auch die erwachsenen schaffenden Menschen Deutschlands für einen Berufswettkampf zu interessieren. Wenn schon im vergangenen Jahre der Appell an unsere Arbeitskameraden zur Teilnahme am Berufswettkampf nicht vergebens war, so kann man von diesjährigen Wettkampf

wohl behaupten, daß er in bezug auf gute Beteiligung und vor allem auch auf gute Leistungen ein voller Erfolg gewesen ist.

250 Arbeitskameraden traten am Sonntag, dem 5. Februar, pünktlich um 8 Uhr, im Hoesch-Speiseaal zum Berufswettkampf an. Da auf unserer Schachanlage infolge Fehlens einer Aulernwerkstatt verhältnismäßig nur wenige Jugendliche beschäftigt sind, setzte sich die Zahl der Wettkampfteilnehmer zum größten Teil aus erwachsenen Arbeitskameraden zusammen. Von den Gefolgschaftsmitgliedern, die sich zum Berufswettkampf gemeldet hatten, waren 46 durch Krankheit und weitere 87 Arbeitskameraden aus dringenden betrieblichen Gründen nicht in der Lage, sich am Wettkampf zu beteiligen. In diesem Zusammenhang verdient es besonders hervorgehoben zu werden, daß es sich mehrere Arbeitskameraden, welche noch in der vorausgegangenen Nacht in der Grube ihre Arbeit verrichtet hatten, nicht nehmen ließen, sich anschließend noch am Reichsberufswettkampf zu beteiligen. Daß eine solche verantwortungsbewußte Einstellung nicht zuletzt auf eine planmäßige Schulung durch die „Zusätzliche Berufsschulung der Deutschen Arbeitsfront“ zurückzuführen ist, ist ohne Zweifel klar und sollte allen Ansporn sein, die „Zusätzliche Berufsschulung“ nach besten Kräften zu fördern.

Der Wettkampf wurde durch einen Betriebsappell eröffnet, dessen Gestaltung die Werkstatte übernommen hatte. Die Werkstatte zeigte damit, daß sie in der Lage ist, im Verein mit unserer Werkstatte derartigen Betriebsappellen einen würdigen und feierlichen Rahmen zu geben. Im Laufe des Appells sprachen der Führer des Betriebes, Hg. Bergassessor Klemme, und der Betriebsobmann Hg. Rolf über den Sinn und Zweck des Berufswettkampfes. Mit der Führerehrung endete der Betriebsappell, und dann ging es frisch an die zu lösenden Aufgaben. Nach Erledigung der weltanschaulichen Fragen marschierte man mit Musik voran in geschlossenem Zuge zum Sportplatz, um den vorgeschriebenen Geländelauf durchzuführen. Hier, wie auch später bei den weiteren theoretischen Aufgaben, waren die Wettkampfteilnehmer mit ganzer Hingabe bei der Sache. Nachdem gemeinsam ein kräftiges Mittagessen eingenommen worden war, bei welchem die Werkstatte unterhaltende Musik zu Gehör brachte, ging man an den Rest der Tagesarbeit.

Gegen 15 Uhr konnte dann die theoretische Prüfung abgeschlossen werden, der im Laufe der folgenden Woche die praktischen Arbeiten folgten.



Kaiserstuhl I: Die Bergjungmänner im Wettkampf



Kaiserstuhl II: Lösung der theoretischen Aufgaben

Die Auswertung des Reichsberufswettkampfes brachte manches sehr gute Ergebnis. Von den vielen guten Leistungen seien nur diejenigen genannt, bei denen wenigstens 90 Prozent der gesamten Punktzahl und gleichzeitig

die Note 2 (gut) in allen Disziplinen erreicht wurde; das bedeutet also, daß von den zu erreichenden 120 Punkten mindestens 108 Punkte erlöpft werden mußten.

Diese Bedingungen erfüllten die Arbeitskameraden:

|                  |                  |                |                  |
|------------------|------------------|----------------|------------------|
| Jakob Meleroth   | mit 120 Pkt.     | Franz Fischer  | mit 111 Pkt.     |
| Hans Schwittlik  | mit 118 Pkt.     | August Tolarzi | mit 111 Pkt.     |
| Wilhelm Göde     | mit 116 1/2 Pkt. | Wilhelm Hiller | mit 110 Pkt.     |
| Adolf Burzlaff   | mit 116 Pkt.     | Otto Döring    | mit 110 Pkt.     |
| Hugo Herbe       | mit 115 1/2 Pkt. | Karl Seits     | mit 109 1/2 Pkt. |
| Walter Gehring   | mit 114 1/2 Pkt. | Paul Gebhardt  | mit 108 1/2 Pkt. |
| Josef Stariot    | mit 114 Pkt.     | Erich Becker   | mit 108 Pkt.     |
| Heinrich Schmidt | mit 113 1/2 Pkt. | Walter Hinz    | mit 108 Pkt.     |
| Max Gethmann     | mit 113 Pkt.     | Wilhelm Frede  | mit 108 Pkt.     |
| Ernst Stuckmann  | mit 112 Pkt.     | Willi Grübner  | mit 108 Pkt.     |

Zu diesem schönen Erfolg und den vielen guten Leistungen weiterer Arbeitskameraden gratulieren wir an dieser Stelle aufs beste. Der wider Erwarten gute Erfolg des diesjährigen Berufswettkampfes, der gegenüber dem Wettkampf des vergangenen Jahres eine beträchtliche Steigerung der Teilnehmerzahl und auch der Spitzenleistungen brachte, gibt uns den besten Beweis dafür, daß auch der deutsche Bergmann den festen Willen besitzt, zum Besten von Volk und Staat zu seinem Teil an der notwendigen, uns vom Ausland her ausgezwungenen Leistungssteigerung mitzuarbeiten. Sie wird und kann nur erreicht werden durch stetige, planmäßige Schulungsarbeit nicht nur in der Praxis und Theorie, sondern der Wille zur Leistungssteigerung für die Gemeinschaft setzt eine klare und gefestigte weltanschauliche Haltung voraus.

## Zwei wichtige Maßnahmen im Rahmen des Vierjahresplanes

I

### Allgemeine Anordnung des Reichstreuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein

Der stetige Anstieg in der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahre hat zu einer Verknappung von Arbeitskräften und als Folge davon zu einer unerwünschten Lohnentwicklung geführt. Die Lohnstabilität ist aber eine wesentliche Voraussetzung für die Durchführung des Vierjahresplanes. Demgemäß hat der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein, als die vom Beauftragten für den Vierjahresplan durch die Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) berufene staatliche Stelle, die unten veröffentlichte 8. Allgemeine Anordnung erlassen, die am 1. April 1939 in Kraft tritt. Die Anordnung gilt für alle Gefolgschaftsmitglieder, also für Angestellte und für Arbeiter.

Die neue Anordnung verfolgt zugleich mehrere Zwecke. Einmal bietet sie die Grundlage für eine Überwachung der Lohnentwicklung.

Nach Abschnitt I A der Anordnung ist die Neugestaltung von Arbeitsbedingungen untersagt, solange nicht die Unbedenklichkeitserklärung des Reichstreuhänders der Arbeit vorliegt. Hiervon werden nicht nur Lohn erhöhungen schlechthin erfasst, sondern auch eine Änderung der Akkordsätze, der Prämien, der Leistungszulagen, der Wegeelder, der Prämienstunden, der Sozialzulagen, ferner unbegründete Höhergruppierungen bei Angestellten und Arbeitern (z. B. vom angelernten Arbeiter zum Facharbeiter). Ebenso darf nach IB die Neueinstellung zu günstigeren Arbeitsbedingungen in dem unter IB bezeichneten Umfang nur mit Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit erfolgen.

Die Unbedenklichkeits- bzw. Zustimmungserklärung ist bei der Dienststelle des Reichstreuhänders der Arbeit in Essen oder der Beauftragten in Bielefeld, Krefeld, Münster, Siegen, Soest und Wuppertal zu beantragen. Telefonische Anträge können keine Berücksichtigung finden. Vor der Durchführung der vom Betriebsführer geplanten und von der Anordnung (IA und B) erfassten Maßnahmen ist in jedem Falle der Eingang der

erforderlichen Erklärung des Reichstreuhänders der Arbeit abzuwarten. Die Unbedenklichkeitserklärung und die Zustimmung sind in den von IA und B der Anordnung erfassten Fällen Voraussetzung für die Rechtswirksamkeit. Darüber hinaus wird jede Zuwiderhandlung oder Umgehung der Bestimmungen zu IA und B auf Antrag des Reichstreuhänders der Arbeit nach Abschnitt V der Anordnung bestraft.

Sodann sind durch Abschnitt II der Anordnung die Vorbereitung und die Ausführung von Vertragsbrüchen, die erfahrungsgemäß lohnpolitische Auswirkungen zur Folge haben, unter Strafe gestellt. Zivilrechtliche Ansprüche, die sich aus den unter Abschnitt II aufgeführten Tatbeständen ergeben, bleiben daneben unberührt.

Besonders gefährlich für eine stetige Lohnentwicklung sind Abwerbungen von Arbeitskräften durch Weten besonderer Arbeitsbedingungen. Die Beschaffung von Arbeitskräften mit solchen Mitteln ist regelmäßig auf rücksichtslosen Eigennutz zurückzuführen und wird gemäß dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ unmaßstäblich bestraft. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, daß nicht erst die vollendete Abwerbung, sondern schon jede Handlung strafbar ist, die darauf abzielt, ein im ungetriebenen Arbeitsverhältnis stehendes Gefolgschaftsmitglied durch Anbieten eines höheren Lohnes oder sonstiger günstigerer Arbeitsbedingungen von seinem Arbeitsplatz abzuwerben. Strafbar macht sich jeder, der eine solche Handlung vornimmt.

Nach Abschnitt IV ist ein Abbruch der Anordnung in allen Betrieben und Betriebsabteilungen auszuhängen. Auch hier wird die Nichtbefolgung, wie bei der Zuwiderhandlung oder Umgehung aller anderen Vorschriften der Anordnung, auf Antrag des Reichstreuhänders der Arbeit bestraft.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Anordnung vom 1. April 1939 treten die bis dahin gültigen Anordnungen vom 16. Juli 1938 und vom 18. November 1938 außer Kraft.

### 8. Allgemeine Anordnung

auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 (RGBl. I S. 691) zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen, zur Verhinderung des Arbeitsvertragsbruchs und der Abwerbung.

#### I. Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen

##### A. Allgemeine Arbeitsbedingungen

(1) Neuerlassene Betriebsordnungen und Änderungen oder Ergänzungen bestehender Betriebsordnungen sind nur rechtswirksam, wenn der Reichstreuhänder der Arbeit erklärt hat, daß gegen sie vom Standpunkt der Lohngestaltungsvorordnung keine Bedenken bestehen.

(2) Das gleiche gilt für die betriebliche Neuregelung oder Änderung von Arbeitsbedingungen, die nicht in die Betriebsordnung aufgenommen sind und für die Gefolgschaft oder für eine Gruppe von Gefolgschaftsmitgliedern gelten. Die Vorschrift des Satzes 1 findet auch auf Betriebe Anwendung, die nicht zum Erlaß einer Betriebsordnung verpflichtet sind.

(3) Die Durchführung der in Absatz 1 und 2 genannten Regelungen ist untersagt, solange die Unbedenklichkeitserklärung des Reichstreuhänders der Arbeit nicht vorliegt.

##### B. Arbeitsbedingungen bei Neueinstellungen

Bei Neueinstellungen von Gefolgschaftsmitgliedern dürfen mit diesen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit keine günstigeren

Arbeitsbedingungen vereinbart werden, als sie durchschnittlich vergleichbaren Gefolgschaftsmitgliedern im Betrieb gewährt werden.

#### II. Verbot des Arbeitsvertragsbruchs

(1) Ein Arbeitsverhältnis darf von beiden Vertragsteilen nicht unbedeutend vorzeitig gelöst werden. Sind im Gesetz, in der Tarifordnung, der Betriebsordnung, dem Einzelarbeitsvertrag oder in einer Anordnung auf Grund der Lohngestaltungsvorordnung verschiedene lange Fristen für die Lösung des Arbeitsverhältnisses vorgegeben, so ist die für den lösenden Vertragsteil jeweils längste Frist maßgebend.

(2) Ein Gefolgschaftsmitglied darf nicht verleitet werden, die Arbeit vor rechtmäßiger Lösung des Arbeitsverhältnisses zu verlassen.

(3) Ein Gefolgschaftsmitglied, von dem der Unternehmer weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß es anderweitig noch zur Arbeit verpflichtet ist, darf nicht eingestellt werden.

(4) Ein Gefolgschaftsmitglied ist verpflichtet, die von ihm ordnungsmäßig unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften übernommene Arbeit anzutreten.

(5) Ein Gefolgschaftsmitglied darf nicht pflichtwidrig der Arbeit fernbleiben, die Arbeit verweigern oder böswillig mit der Arbeit zurückhalten.

## III. Verbot der Anwerbung

Unterjagt ist jede Handlung, die darauf hinzielt, ein im ungekündigten Arbeitsverhältnis stehendes Gefolgschaftsmitglied durch Anbieten eines höheren Lohnes oder sonstiger günstigerer Arbeitsbedingungen von seinem Arbeitsplatz abzuwerben.

## IV. Aushang

Ein Abdruck dieser Anordnung ist in allen Betrieben und Betriebsabteilungen an geeigneter, den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglicher Stelle auszuhängen.

## V. Strafen

Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird auf Antrag des Reichstreuhänders der Arbeit nach § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

## II

## Zweite Durchführungsanordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung

(Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels)

Vom 10. März 1939

## Abschnitt I

## Allgemeines

## § 1

Die Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen und in der Einstellung und Beschäftigung auf Grund dieser Anordnung erstrecken sich auf Arbeiter und Angestellte, die arbeitsbuchspflichtig sind, und deren Betriebsführer. Sie gelten sinngemäß für Familienangehörige, die in Betrieben von Ehegatten, Eltern, Voreltern oder Geschwistern regelmäßig mithelfen, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden.

## § 2

Als Betriebe im Sinne dieser Anordnung gelten private und öffentliche Betriebe und Verwaltungen aller Art.

## Abschnitt II

## Lösung von Arbeitsverhältnissen

## § 3

(1) Die Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen erstrecken sich auf Betriebe

der Landwirtschaft,  
der Forstwirtschaft,  
des Bergbaues, mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaues;  
der chemischen Industrie,  
der Baustoffherstellung,  
der Eisen- und Metallwirtschaft.

Die Abgrenzung dieser Wirtschaftszweige im Sinne dieser Anordnung ergibt sich aus der Anlage 1.

(2) In den in Abs. 1 genannten Betrieben dürfen Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst aussprechen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Eine ohne vorherige Zustimmung erfolgte Kündigung ist rechtsunwirksam, wenn nicht in besonderen Ausnahmefällen das Arbeitsamt einer solchen Kündigung nachträglich zustimmt.

(3) Durch die Zustimmung des Arbeitsamts gemäß Abs. 2 wird nicht über die Berechtigung der Kündigung entschieden. Dies gilt auch für eine Kündigung, die ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist erfolgt ist.

## § 4

(1) Einer Zustimmung nach § 3 Abs. 2 bedarf es nicht, wenn sich die Vertragsparteien über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind.

(2) Einer Zustimmung bedarf es ferner nicht, wenn der Arbeiter oder Angestellte zur Probe oder Aushilfe eingestellt ist und das Arbeitsverhältnis innerhalb eines Monats beendet wird.

## § 5

Einer Zustimmung nach § 3 Abs. 2 bedarf es bei landwirtschaftlichen Betrieben nicht für Arbeitskräfte,

- die sich in einem landwirtschaftlichen Betrieb zur Arbeitsaufnahme vertraglich verpflichtet haben, wenn das neue Arbeitsverhältnis sich unmittelbar aus das alte anschließt;
- die vorübergehend zur Durchführung von Erntearbeiten eingestellt sind;
- die auf Grund der Bestimmungen über den Landdienst, die Landhilfe oder das weibliche Pflichtjahr in der Landwirtschaft beschäftigt sind, soweit sie nach Ablauf der Vertragsdauer ausscheiden.

## Abschnitt III

## Einstellungsbeschränkungen

## § 6

(1) Betriebe jeder Art dürfen Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge, Praktikanten und Volontäre unter 25 Jahre nur einstellen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamts vorliegt.

## VI. Inkrafttreten

Diese Anordnung tritt am 1. April 1939 in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkt treten

1. meine Anordnung zur Verordnung über die Lohngestaltung vom 16. Juli 1938 (Amtliche Mitteilungen Nr. 20 vom 20. Juli 1938),
2. meine 3. Anordnung zur Verordnung über die Lohngestaltung vom 18. November 1938 (Amtliche Mitteilungen Nr. 29 vom 5. Dezember 1938)

außer Kraft.

Essen, den 29. März 1939

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet  
Westfalen-Niederrhein

In Vertretung (gez.) Rittershaus

(2) Eine Zustimmung ist nicht erforderlich zur Einstellung in Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, zur Einstellung auf Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt, sowie zur Einstellung in Haushaltungen.

## § 7

(1) Betriebe jeder Art dürfen Metallarbeiter nur einstellen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamts vorliegt; dies gilt nicht für die Einstellung in Betriebe der Landwirtschaft.

(2) Metallarbeiter im Sinne des Abs. 1 sind Arbeiter, Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisens- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, ferner sonstige Personen, die nach Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte Berufsangehörige anzusehen sind.

## § 8

(1) Betriebe jeder Art und Haushaltungen dürfen Arbeiter und Angestellte, die nach Eintragungen im Arbeitsbuch zuletzt in einem Betriebe der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bergbaues, mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaues; der chemischen Industrie, der Baustoffherstellung, der Eisen- und Metallwirtschaft

beschäftigt waren, nur einstellen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamts vorliegt. Die Abgrenzung der genannten Wirtschaftszweige im Sinne dieser Anordnung ergibt sich aus der Anlage 1.

(2) Die Zustimmung ist nicht erforderlich zur Einstellung in einen Betrieb des gleichen Wirtschaftszweiges — beim Bergbau des gleichen Bergbauzweiges —; die Vorschriften der §§ 6 und 7 bleiben jedoch unberührt.

(3) Die Zustimmung ist allgemein nicht erforderlich zur Einstellung in Betriebe der Landwirtschaft.

## § 9

(1) Betriebe der Bauwirtschaft dürfen Personen — ohne Rücksicht auf die Art ihrer bisherigen Tätigkeit — als Arbeiter und technische Angestellte nur einstellen, wenn eine Zustimmung des Arbeitsamts vorliegt.

(2) Die Abgrenzung der Bauwirtschaft im Sinne dieser Anordnung ergibt sich aus der Anlage 2.

## Abschnitt IV

## Beschränkungen des Arbeitsplatzwechsels in einzelnen Betrieben

## § 10

(1) Die Präsidenten der Landesarbeitsämter können in einzelnen Betrieben, auf die sich die Vorschriften des Abschnitts II nicht erstrecken, den Betriebsführern, Arbeitern und Angestellten auferlegen, eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst auszusprechen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zugestimmt hat. Die Vorschriften des Abschnitts II finden entsprechende Anwendung.

(2) Die Präsidenten der Landesarbeitsämter können einzelnen Betrieben auferlegen, Arbeitskräfte, deren Einstellung nach Abschnitt III nicht zustimmungspflichtig ist, nur mit Zustimmung des Arbeitsamts einzustellen.

(3) Die Auflage erfolgt in schriftlicher Form. Sie ist dem Betriebsführer zuzustellen. Dieser hat von Auflagen nach Abs. 1 einen Abdruck in jeder Betriebsabteilung an geeigneter, den Angehörigen des Betriebes zugänglicher Stelle auszuhängen. Der Aushang gilt als Benachrichtigung der von der Auflage betroffenen Arbeiter und Angestellten.

## Abschnitt V

## Gemeinsame Vorschriften

## § 11

(1) Bei Entscheidungen über Anträge auf Zustimmung zur Lösung eines Arbeitsverhältnisses oder zur Einstellung einer Arbeitskraft hat das Arbeitsamt

- a) die allgemeinen Richtlinien des Arbeitseinsatzes, der Berufsnachwuchsförderung und der Lohnpolitik,
- b) die staats- und wirtschaftspolitische Bedeutung der Aufgaben,
- c) die Leistungsfähigkeit der beteiligten Betriebe und
- d) die Gesichtspunkte der beruflichen und sozialen Entwicklung der Arbeiter und Angestellten,

zu berücksichtigen.

(2) Die Zustimmung kann unter Auflage erteilt werden.

## § 12

- (1) Für die Erteilung der Zustimmung
  - a) zur Lösung eines Arbeitsverhältnisses ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk die letzte Arbeitsstätte liegt;
  - b) zur Einstellung ist das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Betrieb liegt, der die Einstellung beabsichtigt.
- (2) Entstehen im Einzelfall Zweifel darüber, ob eine Zustimmung erforderlich ist, so entscheidet das Arbeitsamt unter Ausschluß des Rechtsweges.

## § 13

- (1) Der Antrag auf Zustimmung nach Abschnitt II oder § 10 Abs. 1 ist von dem Vertragspartei, der die Lösung des Arbeitsverhältnisses beabsichtigt, bei dem zuständigen Arbeitsamt (§ 12 Abs. 1a) zu stellen.
- (2) Der Antrag auf Zustimmung nach Abschnitt III oder § 10 Abs. 2 ist von dem Betriebsführer, der die Einstellung beabsichtigt, bei dem zuständigen Arbeitsamt (§ 12 Abs. 1b) zu stellen.

## Aus der Betriebsgemeinschaft

### Jubilarsfeier bei der Schmiedag

Am Sonnabend, dem 18. März, 19.30 Uhr, fand im Saale der „Concordia“ in Hagen eine Feier statt, an der insgesamt neunzig Jubilare der Fa. Schmiedag und der Fa. Dörken AG. mit fünfundsiebzig, vierzig und mehr Dienstjahren teilnahmen. Außer den Jubilaren der letzten Jahre waren auch die Betriebs- und Abteilungsleiter, Vertrauensräte und Gäste von der Stadt, der MZ., der Staatspolizei und der Seeresabnahmestelle eingeladen worden.

Nach einem vom Orchester des Werkes Bepersmann unter der Stabführung des Arbeitskameraden R. L. Schneidig gespielten Eröffnungsmarsches trug ein Mitglied der Werkschule Grüntal einen Vortragsvortrag vor.

Darauf begrüßte der Werksführer, Herr Direktor Dr. Bitter, die erschienenen Gäste und hieß sie herzlich willkommen. Er gab zunächst seiner Freude Ausdruck, alle Jubilare aus den früheren und letzten Jahren zu einer großen Feier vereinigen und sie in einem großen Kreise und Rahmen ehren zu können. Er begehrte die Jubilare als die Garde der Gefolgschaften, auf deren Einfluß die Geschäftsleitung baut und mit deren Treue sie rechnet. Er führte weiter aus, daß Mut und Treue die ersten und schönsten Tugenden des deutschen Mannes sind. Sie hätten beides bewiesen: Den Mut zum Kampf ums Dasein und den Mut zum Leben. Er dankte ihnen für die Treue, die sie den Werken in all den Jahren durch gute und schlechte Zeiten hindurch gehalten hatten.

Herr Dr. Bitter gab dann noch einen kurzen Rückblick auf die vergangenen Zeiten seit der Gründung der beiden Konzernwerke, streifte die darauffolgenden kritischen Jahre, denen wieder durch die zielbewußte Führung Adolf Hitlers Jahre des Aufschwunges folgten. Er streifte die Bewegung der Gefolgschaften und die Entwicklung der Umfänge. Zum Schluß wies er noch auf den

(3) Die Entscheidung über den Antrag ist dem Antragsteller schriftlich mitzuteilen. In besonderen Fällen kann von der schriftlichen Form abgesehen werden.

## Abschnitt VI

## Übergangs- und Schlußbestimmungen

## § 14

(1) Ist ein Arbeitsverhältnis, dessen Kündigung nach dieser Anordnung der Zustimmung des Arbeitsamts bedarf, bereits vor dem Inkrafttreten der Anordnung gekündigt worden, so ist die Rechtswirksamkeit der Kündigung von der Zustimmung des Arbeitsamts abhängig, falls die Kündigung erst nach dem 25. März 1939 wirksam würde.

## § 15

(1) Diese Anordnung tritt am 15. März 1939 in Kraft.

heutigen Umfang und die Bedeutung der beiden Werke hin und lenkte die Blicke von der kleinen Betriebsgemeinschaft auf unsere große Volksgemeinschaft, auf unser großes deutsches Vaterland und seinen herrlichen Führer. Mit dem Gedanken unseres Führers und dem Absingen beider Nationalhymnen durch die Anwesenden fand der Vortrag seinen Abschluß.

Als nächstes trug die Gesangsabteilung des Werkes Grüntal zwei Lieder vor, die einen stürmischen Beifall herausforderten.

Nunmehr wurde auch dem leiblichen Verlangen nach Speise und Trank Genüge getan und ein ganz vorzügliches Pfefferpotthast serviert. Es gab so reichlich, daß jeder bestimmt satt geworden ist und sich mancher mehr genommen haben mag, als er sonst gewohnt ist, zu Abend zu essen, bloß weil es so vorzüglich schmeckte. Für den Durst gab es herrliches Andreas-Pils, so daß auf allen Gesichtern sich bald eine festliche Stimmung ausbreitete.

Meister Rauch brachte den Dank der Jubilare für die Einladung zu dem schönen und genussreichen Abend zum Ausdruck.

Den Hauptteil des Abends brachten die durch die MS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelten Varieté-Vorstellungen, die, nach dem reichlich gespendeten Beifall zu urteilen, allgemeine Zustimmung fanden. Lange noch, nachdem das offizielle Programm abgelaufen war, blieb man beisammen, und es wechselten dann noch in bunter Folge Gesangs-vorträge und Orchestermusik, bis für einen nach dem anderen die Zeit gekommen war, auch wenn es noch so schwer fiel, den Nachhauseweg anzutreten, mit dem Bewußtsein, einen wirklich genussreichen Abend verlebt zu haben.

## Betriebsportgemeinschaft

### Wettkampfgemeinschaft

## Boxen

Rudolf Peppers schönster, sportlicher Erfolg

Für die kritischen Fachleute (nicht aber für uns) war der Erfolg unseres Kameraden Pepper bei den diesjährigen, ersten großdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften in Essen wohl die größte Ueberraschung. Denn das hatte kaum jemand von ihnen für möglich gehalten, daß unser Vertreter so starke Leute wie den Schläger Thomas, den Nordmärker Riemann, den Schwaben Voßl und endlich gar den dreifachen Deutschen Meister, Baumgarten, Deutschlands besten Techniker ausschalten würde. Man kann auch wirklich nicht sagen, daß es Baumgarten bei dem entscheidenden Kampf um die Würde eines Deutschen Meisters etwa an dem bei ihm bekannten Einaktswillen hätte fehlen lassen. Er schlug sich auch dieses Mal wie ein Löwe. Aber dennoch war er den ungemein harten Eintauchen in Rechtsauslage kämpfenden Kameraden nicht gewachsen. Besonders in der zweiten Runde mußte er manche schweren Brocken hinnehmen. Ein Orkan begeisterten Jubels schlug über Pepper zusammen, als er nach der dritten Runde zum Sieger und somit gleichzeitig zum Deutschen Meister in der Mittelschwergewichtsklasse erklärt wurde.

Diese große Leistung erhält aber erst ihre rechte Würdigung, wenn man berücksichtigt, daß Pepper noch keine 18 Jahre alt ist und daher eigentlich noch in die Klasse der Jugendlichen gehörte. Er war mit seinen sieben Jahren der jüngste Teilnehmer dieses Turniers und ist gleichzeitig der jüngste Meister überhaupt, der in der für sein Alter äußerst schweren Mittelschwergewichtsklasse diesen stolzen Titel eroberte. Was außerdem kein zweiter Boxer während der Essener Tage fertiggebracht hatte, nämlich von den vier Meisterschaftskämpfen zwei durch i. o. zu gewinnen, das gelang eben nur ihm, von dem wir alle reiflos überzeugt waren, daß er seinen Weg auch mit Erfolg zu Ende gehen würde. Ohne jede Uebertreibung können wir sagen, daß sich unser Kamerad Pepper, nicht zuletzt durch seine bescheidene, wir möchten sogar sagen direkt vorbildliche Art, sehr bald die Sympathie aller Zuschauer erworben hatte. Er war der meistgenannte und meistumjubelte Boxer bei den ersten großdeutschen Amateur-Boxmeisterschaften.

Als er am Sonntag, dem 26. März, zur Mittagszeit aus Essen zurückkehrte, hatten sich neben seinen Eltern und den zahlreichen Mitgliedern unserer Betriebsportgemeinschaft auch seine Vorgesetzten, die Herren Dr. Neelsen und Dr. Beder zum Empfang auf dem Bahnsteig eingefunden. Vor dem Bahnhofsgelände hatte der Werksmusikzug unter Leitung seines Dirigenten Saunus Aufstellung genommen, um dem neuen Deutschen Mittelschwergewichtsmeister mit seinem Anhang zum Rathaus zu geleiten. In dem alten, historischen Rathausaal wurde unser Kamerad im Auftrage des Oberbürgermeisters durch den Sportdirektor Schäfer begrüßt. Als Anerkennung für seine einzigartige Leistung wurde ihm die Plakette der Stadt Dortmund überreicht. Dann trug sich unser Kamerad Pepper in das „Goldene Buch“ der Stadt Dortmund ein.

Nach dem Sportdirektor sprachen der Betriebsleiter der Maschinenfabrik Deutschland, Dr. Neelsen, und der Leiter unserer Betriebsportgemeinschaft, Betriebsobmann König. Während Dr. Neelsen nochmals die besondere Lei-

stung Peppers unterstrich und seine sprichwörtliche Bescheidenheit lobte, die nicht nur erst den Wert eines echten Sportlers, sondern auch den Wert eines tüchtigen Facharbeiters ausmachte, fand Betriebsobmann König unter anderem herzliche und anerkennende Worte für die glücklichen Eltern, die ihrem Jungen jederzeit die Möglichkeit vermittelt hätten, seinem geliebten Boxsport nachzugehen.

Bei aller Würdigung dieser großen Leistung unseres Kameraden Pepper möchten wir aber einen nicht vergessen, der einen nicht unwesentlichen Anteil an der Entwicklung und den Erfolgen unseres Deutschen Meisters hat. Es ist der Trainer unserer Boxer, der unverwundliche und unermüdbare Otto Bürger, der auf Geduld und Verdruss mit seinen Jungen, wie er sie selber gern nennt, verbunden ist. Mit sieben Jahren, also vor etwa einem Jahrzehnt, kam Rudolf Pepper damals bei ihm in die „Kur“, und daß sie wirklich gut angeschlagen hat, dafür bedarf es kaum der Worte mehr. Wir brauchen neben Pepper nur noch Namen wie Noppenen, Mainzer und andere zu nennen, um die vorbildliche Arbeit unseres Kameraden Bürger in das rechte Licht zu rücken. Eine enge und herzliche Kameradschaft verbindet unsere Boxer untereinander, und so einfach, ehrlich und bescheiden, wie ihr Trainer sind sie alle.



Mainzer

Bürger

Pepper

Wir möchten nur wünschen, daß es bei ihnen trotz der schönen Erfolge immer so bleiben und daß jeder eine von ihnen sich stets die Worte Moltkes vor Augen halten möge, die da lauten: „Mehr sein als scheinen — viel leisten und wenig hervortreten!“

### Mainzer — 2. Deutscher HS.-Meister im Federgewicht

Wie wir in unserer letzten Ausgabe schon berichteten, hatten wir auch bei den deutschen HS.-Meisterschaften in Stuttgart ein besonderes Eisen im Feuer. Unser Jungkammerad Mainzer, der sich bei den Kämpfen in Münster den Titel eines Gebietsmeisters erobern konnte, hatte nun Gelegenheit, sein Können und seine Kräfte an den besten Nachwuchshelden Deutschlands zu erproben. Nach einem entscheidenden Sieg über Hofmeister (Bayer. Ostmark) mußte er gegen Sader (Nordsee) antreten. Auch diesen Kampf konnte er zu seinen Gunsten entscheiden, hatte aber dabei das Pech, sich eine Augenverletzung zuzuziehen. Aus der Zwischenrunde kam er, weil sein Gegner nicht antrat, kampflös in die Vorrundrunde, wo er auf den Schlesier Morawiek stieß, den er nach einem prächtigen Kampfe sicher ausspartete. Im Entscheidungskampf stand er Jäger (Mittelrhein) gegenüber. Wie wir dem „Box-Sport“ entnehmen, hatte der Junge vom Mittelrhein in der ersten und zweiten Runde mehr vom Kampf. In der letzten Runde aber legte Mainzer endlich los. Aus halber Distanz jagte er sehr gefährliche Kurzhaken heraus und brachte Jäger auch mehrmals in Verlegenheit. Aber dieser Endspurt kam zu spät, es war vorher allzuviel — Strategie. Mit einem nur geringen Punktvorprung konnte Jäger als Sieger, und somit als deutscher HS.-Meister im Federgewicht, den Ring verlassen. Unser Jungkammerad Mainzer mußte sich mit dem immerhin sehr ehrenvollen „Zweiten“ zufrieden geben, wozu wir ihm nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen.

### Basketball

Am 15. April hatte unsere 1. Mannschaft zu einem Pflichtspiel gegen die BSG. Vereinigte Elektrizitätswerke anzutreten. Da die Gegner jedoch fernblieben, fanden wir Gelegenheit, unsere neuen Spieler, die vorübergehend mit eingeseht wurden, in einem Freundschaftsspiel gegen die BSG. Straßenbahn bzw. die BSG. Baroper Walzwerk, gleich einer harten Prüfung zu unterziehen. Die erste Halbzeit sah unsere Mannschaft zunächst gegen die spielstarke BSG. Straßenbahn ziemlich sicher mit 9:6 in Front. In der zweiten Halbzeit hingegen mußten unsere Männer in dem Spiel gegen die Kameraden der BSG. Baroper Walzwerk alles aufbieten, um nicht zu verlieren. Nach einem schönen Kampferfolg siegte unsere Mannschaft dank ihres besseren Stellungsspiels mit 10:7 Körben.

### Fußball

Der Kreis Dortmund hat für die restliche Spielzeit bis zur sogenannten Sperre noch Spiele um einen Wanderpokal angelegt, wozu jeder Verein seine Meldung abgeben konnte. Daß diese Maßnahme berechtigter Freude ausgelöst hat, geht aus der großen Beteiligung hervor. Die Dortmunder Vereine mußten sogar in zwei Gruppen mit je 12 Vereinen unterteilt werden.

Zwei Spiele wurden in der Zwischenzeit ausgetragen, wovon wir das erste gegen den Dstf. Spielverein Viktoria 08, Dortmund, mit 3:6 verloren. Das zweite Spiel gegen Germania Lünen konnte mit 2:1 gewonnen werden.

Wie wir von unserem Kameraden Goldbeck erfahren, sollen diese Spiele dazu benutzt werden, um neue Mannschaftsgebilde zu schaffen und zu erproben. Eine Tabelle über den Stand der Pokalspiele bringen wir in der nächsten Ausgabe.

Sobald machen wir nochmals auf die Trainingsstunden unter dem Fußball-Lehrer Sevgil aufmerksam, die des

montags von 16 bis 21 Uhr

auf dem Sportplatz an der Springorumstraße durchgeführt werden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese wirklich vorzüglichen Lehrstunden bei dem jetzt einsetzenden Sommerwetter, sowohl von den Fußballern der Wettkampfs als auch der Übungsgemeinschaft, besser als bisher besucht werden.

### Handball

Der Aufstieg zur 1. Kreisklasse steht nunmehr fest, und so haben unsere Kameraden, um die Stärke der ersten Mannschaft zu erproben, Spiele gegen 1. Kreisklassen- bzw. Bezirksklassenvereine ausgetragen.

Das am 19. März gegen Lünen 19 (Bezirksklasse) in Lünen ausgetragene Spiel ging mit 9:5 verloren. Man muß hier aber berücksichtigen, daß unsere Kameraden eigentlich nur mit zehn Mann spielten, denn unser Läufer Lorenz, der sich vor dem Spiel verletzt hatte, konnte nur als Statist mitwirken.

Das nächste Spiel gegen den Bezirksklassenvertreter Tus. Wellingshofen auf unserem Platz konnten unsere Kameraden mit 4:3 für sich entscheiden.

Gegen den Tabellenführer der 1. Kreisklasse, Germania Lütgendortmund, in Lütgendortmund verloren sie jedoch wieder mit 8:5. Hier machte sich vor allem das Fehlen der Spieler Watteroth, Födenrup, Stuthoff und Burck bemerkbar, die ab 1. April im Saargebiet ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen.

Der nächste Gegner, T.V. Mahen, wurde — welch wechselvolles Geschehen — wieder mit 4:8 geschlagen. Bei diesem Spiel zeigte Witterler sein großes Können als Torwart. Auch die beiden Verteidiger in unserer Mannschaft, Haumann und Napierala, waren auf dem Posten. Der Sturm, von Bartold angeführt, konnte durch den Rechtsaußen Reiz durch zwei schöne Tore in Führung gehen. Nach der Halbzeit konnten durch gute Zusammenarbeit dann noch fünf weitere Tore erzielt werden.

Am 16. April hatten unsere Kameraden das Rückspiel gegen Tahn Brechten auf unserem Platz ausgetragen. Trotzdem sie bei Halbzeit mit 8:2 führten, konnten sie das Spiel nur 8:8 gestalten.

### Leichtathletik

Auf Veranlassung des stellvertretenden Kreisführers Kurt Pruk fand kürzlich eine Tagung des neugebildeten Arbeitsausschusses der Groß-Dortmunder Leichtathletikgemeinschaft statt, bei der auch unsere Betriebsportgemeinschaft vertreten war und vernünftig die Frage behandelt wurde, der Leichtathletik innerhalb des Kreises durch vermehrte Betätigungsmöglichkeit neuen Auftrieb zu verschaffen und ihr gleichzeitig neue Freunde und Kameraden zuzuführen. Die Aussprache brachte ein erfreuliches Ergebnis.

Beginnend mit dem 24. Mai sollen auf den verschiedensten Plätzen innerhalb des Kreises vierzehntägig leichtathletische Abendkämpfe stattfinden, an denen neben den führenden Leichtathletikgemeinschaften auch die kleinen und kleinsten Übungsgemeinschaften beteiligt sein werden. Durch diese Veranstaltungen will man den Kameraden die Möglichkeit verschaffen, sich im Kampfe mit dem Spitzenförmner leistungsmäßig weiter zu entwickeln. Sowohl für die Männer als auch für die Frauen sind bestimmte Wettkampfsprogramme aufgestellt. Eine geschickte Punktwertung der Einzel- wie auch der Mannschafts-

leistung soll schließlich dazu dienen, am Schluß der gesamten Kampftage den besten Einzelkämpfer und die beste Gemeinschaft zu ermitteln, deren Erfolg dann mit einer recht schönen Gabe belohnt werden soll. Die Termine dieser Mittwoch-Abendkämpfe sowie die Platzanlagen und die ausrichtenden Vereine sind bereits bestimmt. Uns wurde die Ausrichtung der Kämpfe am 2. August auf unserem Sportplatz an der Springorumstraße übertragen. Der letzte Kampftag wird vom Kreisschamant für Leichtathletik im NSKK durchgeführt und wird als abschließende Veranstaltung der sommerlichen Wettkampfszeit mit der Siegerehrung verbunden sein.

Wir möchten nur hoffen, daß auch unsere Kameraden von der Leichtathletik mit ganzem Herzen dabei sind, damit wir demnächst auch von schönen Erfolgen aus ihren Reihen berichten können.

### Tennis

#### Unsere 1. Mannschaft in der Gaulasse

Auch in diesem Jahre werden in Westfalen wieder Pflichtspiele um die Gau- und Kreismeisterschaft im Tennis durchgeführt. Die Gaulasse wurde in zwei Gruppen, und zwar in die Gruppe Nord und die Gruppe Süd, unterteilt. Unsere 1. Mannschaft ist in der letztgenannten Gruppe vertreten, die folgende Vereine umfaßt:

Dortmunder Tennis-Klub 1898  
Dortmunder Tennis-Gesellschaft,  
Dortmunder Tennis-Klub Rot-Weiß,  
BSG. Hoersch Dortmund,  
T.R. Gelsenkirchen  
T.R. im Reckener Walde Bochum  
T.R. Rot-Weiß Hagen.

\*

Für die Tennisabteilung werden noch einige Balljungen gesucht. Meldung auf dem Sportplatz an der Springorumstraße (Platzwart Kurischat).

### Radsport

Die wieder ins Leben gerufene Radsport-Abteilung plante schon seit langer Zeit ein Trainingsrennen, das aber wegen des schlechten Wetters immer wieder verschoben werden mußte. Nun hatten unsere Kameraden des Wartens genug und letzten, wie das Wetter auch werden mochte, einfach für Sonntag, den 16. April, ein Trainingsrennen nach Werl und zurück an. Morgens um 8 Uhr war der Start. Trotz des stürmischen und kalten Wetters hatten sich vierzehn unentwegte Sportskameraden eingefunden, von denen nach einigem Überlegen sechs Fahrer das Rennen aufnahmen. Der Begleitwagen, der uns gestellt worden war, konnte um 8.20 Uhr mit den Fahrern seine Fahrt beginnen. Die Hinfahrt mit Rückenwind erforderte weiter keine große Anstrengung. Nach 57 Minuten war der Wendepunkt (Eingang der Stadt Werl) erreicht. Ohne Aufenhalt ging es sofort auf den Rückweg. Starker Gegenwind, der fast dauerndes „aus dem Sattel gehen“ erforderte, zwang unsere Kameraden zur Gergabe ihrer ganzen Kraft. Dadurch aber wurde auch dieses Rennen zu einem wirklich harten und eisernen Training und erfüllte somit seinen eigentlichen Zweck voll und ganz.

Im Anschluß an das Training fand eine kurze Versammlung statt, in der die Meldungen für das nächste NSKK-Rennen festgelegt wurden.

Bei dieser Gelegenheit bitten wir unsere Radsportler nochmals dringend, sich auf dem Sportbüro zu melden, weil für jeden eine Sonderveröffentlichung abgeschlossen werden muß, ohne die keiner unserer Fahrer starten darf.

### Übungsgemeinschaft

#### Frühsport

Vom 19. April ab wird an jedem Mittwoch morgen, um 7 Uhr beginnend, wieder der Frühport durchgeführt. Hierzu sind alle Kameraden, auch die der Hauptverwaltung, eingeladen. Für jene, deren Dienst um 8.30 Uhr beginnt, wird das Training um 8 Uhr beendet. Den übrigen Kameraden ist die Möglichkeit gegeben, sich unbeschränkt weiter zu betätigen.

#### Allgemeines

Das Leben und Treiben in der Übungsgemeinschaft nimmt, da die Tage nun wieder länger werden, immer größeren Umfang an. Der Spielbetrieb ist schon weit über den erstgestellten Rahmen hinausgewachsen. Es wird neben Fußball jetzt auch übungsmäßig Handball, Faustball und anderes mehr gespielt. Auch an acht bis zehn Basketmannschaften würde es nicht fehlen, aber leider sind hierfür noch keine Übungsplätze vorhanden. Wie wir hören, sollen die Plätze jedoch in kürzester Zeit fertiggestellt werden, so daß auch hier mit dem Training begonnen werden kann.

Über all diese Fragen und Angelegenheiten des Übungsspielbetriebes wird jeden Mittwoch ab 20 Uhr im Speisesaal, Eingang 3 (Mutterberatung), gesprochen. Wir bitten alle interessierten Betriebe, ihren Sportwart zu diesen Abenden zu entsenden und weisen nochmals auf die Wichtigkeit dieser planmäßigen Zusammenkünfte hin.

### Gausportfest in der Westfalenhalle

Das vom Gausportamt zuerst für den Monat April vorgesehene Sportfest, woran auch unsere Betriebsportgemeinschaft in hervorragender Weise beteiligt sein sollte, ist bis zum Sommer verschoben worden und soll dann anlässlich einer großen Kreisfestveranstaltung durchgeführt werden. Sobald uns der genaue Zeitpunkt bekannt ist, werden wir noch auf diese Angelegenheit zurückkommen.

## NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

#### Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne

Die Tegernseer Bauernbühne, die schon seit Jahren einen guten Ruf genießt, weite am 11., 12., 13. und 14. April bei uns, um uns mit einem bäuerlichen Lustspiel von Anton Maly und Toni Gerlin, betitelt „Das blaueidene Strumpfband“, einige Stunden der Freude und des Frohsinns zu bereiten. Und das ist den Künstlern und Künstlerinnen aus Oberbayern restlos gelungen, denn wir alle haben viel und herzlich gelacht, was besonders unseren Männern, die Tag für Tag im Betrieb ihre schwere Arbeit zu verrichten haben, einmal wirklich gutgetan hat.

Das Stück spielt in Oberbayern und dreht sich im wesentlichen um ein ebenso harmloses wie hübsches junges Mädel namens Rosl, das von den Männern des

Schirmadinger Hofes geliebt und verehrt und — wohl gerade deshalb — von den Frauen, der Bäuerin und der Magd Marei, um so nachteiliger beurteilt und behandelt wird. Den mit Eifer geluchten Stein des Anstoßes finden diese beiden dann in einem blaueidenden Strumpfband, das unsere Heldin, die aber Gott sei Dank nichts von der ganzen Affäre ahnt, in dem Schlafgemach des Bauern verloren haben soll. Das zweite Strumpfband wird am Mutter-Gottes-Bildnis in der Stube des Anechtes Wafil gefunden. Welch eine Schandel! Die Frauen, die damit einen berechtigten Grund für ihr sonderbares Verhalten gefunden zu haben glauben, triumphieren, und bringen alles in Aufruhr. Nur der alte Nidel, ein Anverwandter, der seit Lebzeiten auf dem Hofe schafft, bewahrt seine Ruhe und schüttelt überlegen den Kopf. Das hereinziehende Gewitter läßt aber nicht lange auf sich warten, denn als der Bauer, dem das ganze Geschwätz dann doch zuviel wird, mit der Faust auf den Tisch schlägt, daß die Möbel in den Fugen nur so krachen, da fällt der ganze Spieß in sich zusammen. Die beiden eifersüchtigen Frauen müssen gestehen, daß sie sich, gelinde gesagt, doch ziemlich dumm benommen haben. Alles wendet sich wieder zum Guten. Die Rosl bekommt ihren geliebten Kranz, den Sohn des Bauern, die Marei verjöhnt sich mit ihrem Wafil, und schließlich muß auch die Bäuerin einsehen, daß ihr Bauer doch der beste und treueste Kerl auf unserer weiten Erde ist.

Den Künstlern und Künstlerinnen aus Egern am Tegernsee wurde reichlicher Beifall zuteil.



Sachbearbeiter: W. Beer, Dortmund, Hirtentstraße 9

Partienteil: Westfalenmeister G. Rogmann, Bochum, Von-der-Nede-Straße 60

Problementeil: Fr. Schult, Dortmund, Lauenburger Straße 14

### Preis-Problem-Lösungsturnier

Mit der heutigen Schachede beginnen wir ein Preis-Lösungsturnier. Dasselbe läuft sechs Monate, und zwar erscheinen in jeder Ausgabe zwei Probleme.

Die Punktwertung wird wie folgt vorgenommen:

1. Für die richtige Lösung gibt es soviel Punkte, wie die Aufgabe Züge zählt.
2. Für den Nachweis der Unlösbarkeit ebenfalls die volle Punktzahl, wenn die gewollte Lösung mit angegeben wird.
3. Für jede gefundene Nebenlösung 1 Punkt weniger als die Aufgabe Züge zählt.

Außerdem ein Zusatzpunkt für den Nachweis einer unmöglichen Stellung. Bei Mehrzügen müssen alle Hauptvarianten angegeben werden, während bei Zweizügen der Schlüsselzug genügt.

Neben der Lösungseinforderung ist ein Werturteil erwünscht, aber nicht erforderlich. Bei gleichem Punktfand entscheidet das Los.

Es sind folgende Geldpreise ausgesetzt:

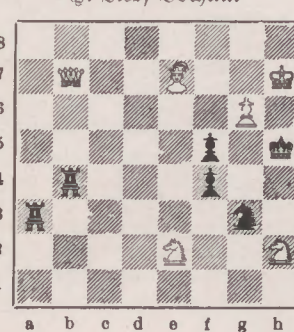
- |          |                 |          |       |
|----------|-----------------|----------|-------|
| 1. Preis | 5 RM.           | 3. Preis | 3 RM. |
| 2. Preis | 4 RM.           | 4. Preis | 2 RM. |
|          | 5. bis 8. Preis | je 1 RM. |       |

Die Lösungen der nachstehenden beiden Probleme sind bis spätestens 25. Mai 1939 direkt an den Leiter des Problementeils einzusenden.

#### Aufgabe Nr. 2

Urdrud

H. Ries, Bochum



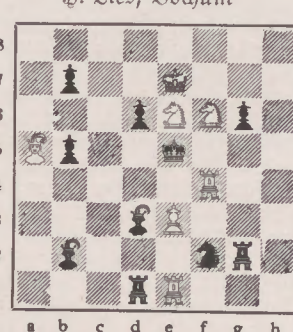
Matt in zwei Zügen

Weiß: Kh7, Db7, Le7, Se2, Sh2, Bg6 (6)  
Schwarz: Kh5, Ta3, Tb4, Sg3, Bf4, f5 (6)

#### Aufgabe Nr. 3

Urdrud

H. Ries, Bochum



Matt in drei Zügen

Weiß: Ke7, Tel, Tf4, La5, Se6, Sf6, Be3 (7)  
Schwarz: Ke5, Td1, Tg2, Lb2, Ld3, Sf2, Bb5, b7, d6, g6 (10)

### Zu früh rochiert

Im allgemeinen ist es gut, möglichst frühzeitig zu rochieren, denn dadurch wird der König in Sicherheit gebracht und der Königsturm ins Spiel eingeseht, aber das trifft nicht für alle Größenungen zu. Manchmal gibt man dem Gegner durch die verfrüht Rochade ein klares Angriffsziel, was in dieser Partie, die vor einiger Zeit in New-York gespielt worden ist, in lehrreicher Weise deutlich sichtbar wird. Weiß spielt in der Eröffnung auf Bauerngewinn (4. Sg5) und muß dadurch dem Nachziehenden gute Angriffsaussichten einräumen. Statt sich nunmehr aber erst einen Halt in der Mitte zu verschaffen, rochiert Weiß und unterliegt bald darauf einem scharf geführten Königsangriff, der von Schwarz durch ein schönes Damenopfer gekrönt wird.

### Preussische Partie

Weiß: Fiedl

Schwarz: Tenner

1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—c4, Sg8—f6; 4. Sf3—g5. Mit diesem frühzeitigen Springerausfall gewinnt Weiß zwar einen Bauern, muß aber dafür dem Nachziehenden ein gutes Angriffsziel überlassen. Ablicher ist die Fortsetzung 4. d4, e4—4; 5. 0—0, Se4; 6. Tel, d5; 7. Ld5; Dd5; 8. Sc3 usw.

4. .... d7—d5; 5. e4×d5, Se6—a5! 6. d2—d3, h7—h6; 7. Sg5—f3, e5—e4; 8. Dd1—e2, Sa5×e4; 9. d3×e4, Lf8—c5! 10. 0—0?

Der Fehler! Weiß sollte sich zunächst einen Halt in der Mitte verschaffen und die lange Rochade vorbereiten. Die beste Fortsetzung, die auch in der 10. Wettkampfpattie Bogoljubow—Eliassaf 1939 gespielt wurde, ist: 10. Sf2d1 0—0; 11. Sb3! Lg4! 12. Df1 usw. 10. .... 0—0; 11. Sf3—d2, Le8—g4; 12. De2—e1, Dd8—d7; 13. Sd2—b3, Lg4—f3!

Der schwarze Angriff setzt überraschend schnell ein. Den ersten Läufer darf Weiß nicht schlagen, denn nach 14. g3: folgt e3—; 15. Kh1, Dh3; 16. Tg1, Ld6. Nach 14. Se5:? erzwingt Schwarz durch Dg4 das Matt.

14. Le1—f4, Dd7—g4; 15. Lf4—g3, Sf6—h5!

Führt zu einem eleganten Schlüsselangriff.

16. Sb3×c5, Sh5—f4; 17. Se5×e4.

Nach 17. g3: folgt Dh3; 18. Lf4, e3: nebst matt auf g2. Der Textzug kann das Matt aber auch nicht verhindern.

17. .... Dg4—h3!

Weiß gibt auf, denn nach 18. gh3: steht Sh3: matt!

\*

In der 4. Runde hatte unsere A-Mannschaft den letzten Kampf gegen den Favoriten „Westfalia“ auszutragen. Nach siebenstündigem bewegtem Kampf konnte unsere Mannschaft ein beachtliches 4:4 erzielen. Um die Spitze haben nun noch Westfalia — Dortmund Schachverein und um den Abstieg Schachfreunde — Brambauer zu kämpfen. Nach den Leistungen unserer Spieler haben wir nach dem unglücklichen Kampf gegen Brambauer, der bei weitem nicht unserer sonstigen Spielfärke entsprach, den Meistertitel in dieser Klasse vergeben.

Die B-Mannschaft hatte in ihrem vorletzten Kampf den bis dahin führenden Verein „Lünen“ zum Gegner. Nach hartem Widerstand der Mannschaft aus Lünen konnten wir einen knappen Sieg von 4½:3½ Punkten buchen. Den letzten Kampf hat unsere Mannschaft gegen den Schachverein Westfalia auszutragen.

Die C-Mannschaft gewann auch ihren dritten Kampf, und zwar gegen Somborn. Das Endergebnis lautete 4½:3½. Nach diesem Sieg führt unsere Mannschaft die Tabelle an.

## Bekanntmachungen

Der Reichstreuhand der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen-Niederrhein hat in Anwendung der auf Seite 7 veröffentlichten Anordnung einem Gefolgschaftsmitglied des Hüttenwerks folgende Verwarnung erteilt:

„Der Reichstreuhand der Arbeit

für das Wirtschaftsgebiet

Westfalen-Niederrhein

Sachgebiet III

Essen, 19. April 1939

Durch Postzustellungsurkunde

Sie sind seit dem 14. März 1939 ohne Grund Ihrer Arbeit ferngeblieben und haben auch entgegen meiner am 29. März 1939 ergangenen ausdrücklichen Anordnung (Achte Allgemeine Anordnung auf Grund der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1938 [RGBl. I S. 691] zur Überwachung der betrieblichen Arbeitsbedingungen zur Verhinderung des Arbeitsvertragsbruchs und der Abwerbung) Ihre Arbeit bis einschließlich 14. April 1939 verweigert.

Trotz dieses an sich schweren Verstoßes sehe ich noch einmal davon ab, Strafantrag gegen Sie zu stellen, in der bestimmten Erwartung, daß Sie in Zukunft Ihre Pflicht erfüllen werden. Falls Sie aber künftig erneut gegen meine Anordnung verstoßen, werde ich unannächtig gegen Sie einschreiten.

Heil Hitler!

gez. Hahn.“

### Näh- und Kochkurse

Es ist beabsichtigt, Näh- und Kochkurse für Frauen und Töchter von Gefolgschaftsmitgliedern in unserer Haushaltungsschule, Deisterholzstraße 123, einzurichten.

Schriftliche Meldungen von Interessenten bei der Werkspfleger, Dortmund, Eberhardstraße 12.

## Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai 1939

Die Reichsregierung benötigt zur weiteren erfolgreichen Lenkung der Wirtschaft und zur Fortführung einer gesunden Bevölkerungspolitik dringend ausführliche und zuverlässige Unterlagen über den Aufbau unseres Volkskörpers. Aus diesem Grunde wurde die Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 17. Mai 1939 angeordnet. Die Ergebnisse sollen die notwendigen Unterlagen für viele Entscheidungen — so für die Lenkung des Arbeitseinsatzes, insbesondere auch des Nachwuchses — abgeben.

Hierzu müssen für jeden Volksgenossen Angaben vorliegen über Alter, Beruf und Arbeitsstätte, desgleichen ausführliche Angaben über jede Familie mit heranwachsenden Kindern. Aus allen diesen Einzelangaben entsteht der unentbehrliche Ueberblick über den Altersaufbau unseres Volkes, über Haushaltungen und Familien, über die wirtschaftliche und soziale Gliederung, die einzelnen Berufe und Wirtschaftszweige.

Jeder kann am Gelingen dieser Erhebung mitwirken, wenn er die „Haushaltungsliste“ vollständig und zuverlässig ausfüllt. Vor der Ausfüllung sind die „Anleitung“ sowie die „Erläuterungen“ genau zu beachten.

Der Beruf ist möglichst genau anzugeben. Es genügt nicht: „Arbeiter“, auch nicht „Fabrikarbeiter“, oder „Angestellter“ oder „Lehrling“, sondern eine nähere Bezeichnung wie z. B. „Drahtzieher“, „Kranführer“, „Maschinenschlosser“, „Kraftfahrer“, „Schweizerlehrling“, „Reparaturhauer“, „Korrespondent“ usw.

Ebenso muß die Abteilungsangabe angegeben werden, in der der einzelne arbeitet, also nicht nur „Hoefch“, sondern außerdem z. B. „Thomaswerk“, „Martinwerk“, „Hochofenwerk“, „Phosphatfabrik“, „Kokerei“. Auch die Lage (Straße und Hausnummer) des Betriebes muß angegeben werden. (Die Lagebezeichnung der Betriebe wird durch Aushang an den Anschlagtafeln bekanntgegeben.)

Ferner ist es wichtig, daß jeder, der einen Kleingarten oder sonst ein Stück Land — gleichgültig ob bei der Wohnung oder an anderer Stelle —



# Aufruf an unsere Gefolgschaft

Der Vorstand unserer Gesellschaft hat am 15. Dezember 1937 die Gefolgschaftsmitglieder dazu aufgerufen, Verbesserungsvorschläge für Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen wertvollen Betriebszweck zu machen. Seitdem ist eine große Anzahl brauchbarer Verbesserungsvorschläge aller Art eingereicht worden.

Wir wiederholen heute den Aufruf und hoffen, daß unsere Gefolgschaftsmitglieder auch weiterhin an dieser wertvollen Aufgabe mitarbeiten werden.

**Wir rufen unsere ganze Gefolgschaft zu regster Mitarbeit auf!**

Alle Arbeitskameraden, seien es Arbeiter oder Angestellte, Techniker oder Kaufleute, werden aufgerufen, Verbesserungsvorschläge für unsere Arbeitsleistung, Kostenersparnis, Unfallverhütung oder sonst irgendeinen guten Betriebszweck zu machen.

Diese Vorschläge können sich beziehen:

- auf die Verbesserung einer ganzen Anlage oder einer Produktionseinheit;
- auf einzelne Maschinen oder Teile davon, auf Geräte und Werkzeuge;
- auf die Organisation der Arbeit in den Betrieben oder in den Büros;
- auf die Gütesteigerung der Erzeugnisse;
- auf die Ersparnis von Werkstoffen aller Art;
- auf die Wiedergewinnung oder die bessere Verwertung von Abfallstoffen oder Verringerung des Schrottentfalls;
- auf Ersatz von teuren oder aus dem Ausland eingeführten Werkstoffen durch gleichwertige inländische oder billigere;
- auf die Verhütung von Betriebsunfällen oder Berufsfrankheiten;
- auf Verbesserung unserer Güterbeförderung;

kurz

auf alles, was irgendwie geeignet ist, die technische oder wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Werkes zu erhöhen, was die Arbeit erleichtert, was die Gesundheit, die Arbeitsfreudigkeit und die Leistung unserer Gefolgschaftsmitglieder steigert.

Bei vollem Erfolg dieser Mitarbeit dienen wir nicht nur am besten unserer Betriebsgemeinschaft selbst, sondern auch dem Wohle des ganzen Volkes im Geiste der Arbeit unseres Führers.

Dabei soll niemand besorgt sein, daß durch seine Verbesserungsvorschläge vielleicht Arbeitskameraden überzählig werden könnten. Niemand wird aus einem solchen Grunde seinen Arbeitsplatz verlieren. Ihr wißt selbst, daß in dem großen Schaffen des deutschen Volkes heute kein Platz mehr ist für eine unnötige oder mit zuviel Aufwand ausgeführte Arbeit.

Jeder, der einen brauchbaren neuen Vorschlag macht, wird so belohnt, wie es dem Wert des Vorschlages angemessen ist. Also frisch ans Werk!

Zur Aufnahme der Vorschläge dienen die an allen Verwaltungsgebäuden und Haupteingangstoren der Hüttenbetriebe, der Abteilungen und Konzernbetriebe angebrachten gelben Briefkästen, die die Aufschrift tragen „Verbesserungsvorschläge“.

Die einzureichenden Vorschläge sind in verschlossenem Briefumschlag ohne Aufschrift in den Kasten zu werfen. Sie müssen enthalten

- den Namen des Absenders mit Angabe des Betriebes oder der Abteilung, in der er tätig ist;
- den Vorschlag selbst mit ausreichender Begründung über seinen Wert und die durch seine Einführung erzielbare Verbesserung;
- soweit erforderlich, eine einfache Entwurfszeichnung.

Vorschläge, die ohne Unterschrift und damit ohne den Willen zur Verantwortung gemacht werden, wandern in den Papierkorb.

Die Vorschläge werden in der Reihenfolge ihres zeitlichen Einganges in ein Heft eingetragen und numeriert. Sie gehen unmittelbar an den zuständigen Führer des Betriebes. Jeder Vorschlag wird eine unvoreingenommene und gründliche Prüfung erfahren. Die Prüfung und die Beantwortung soll in möglichst kurzer Zeit durchgeführt werden. In schwierigen Fällen erhält der Einsender einen Vorbescheid. Der zuständige Betriebsführer setzt die Höhe der Belohnung fest. Wem eine Belohnung zugesprochen ist, der erhält sie bei der nächsten Lohn- oder Gehaltszahlung ausbezahlt. Vor Absendung der Bescheide laufen die Briefe bei der Personalabteilung durch, um die Personalpapiere zu ergänzen.

Falls aus einzelnen Vorschlägen kein praktischer Vorteil gezogen werden kann, sie aber erkennen lassen, daß die betreffenden Werksangehörigen es sich angelegen sein lassen, ihre Mitarbeit wertvoller zu gestalten, erfolgt eine lobende Anerkennung, die auch zu den Personalpapieren gelegt wird. In den Fällen, in denen Vorschläge nicht neu oder ohne Wert sind, wird dem Betreffenden mitgeteilt, daß eine Belohnung oder Belobigung nicht gegeben werden kann. Es soll sich aber niemand durch eine Ablehnung entmutigen lassen, sondern auch weiterhin nach besten Kräften an der Aufgabe mitwirken.